

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 RM., mit Botenlohn 1,90 RM., bei allen Postanstalten 2 RM.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Elbingerstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schulz** in Elbing für den lokalen und Inseratenteil **H. Zahau** in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 158.

Elbing, Mittwoch

8. Juli 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 3. Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von unserer Expedition entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil des spannenen Romans:

„Mit dem Brandmal“

— so weit der Vorrath reicht — gratis nachgeliefert.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. In Anwesenheit der Kaiserin fand heute Nachmittag die Trauerfeier für den verstorbenen Ober-Hof- und Domprediger, Ober-Consistorialrath Dr. Kogel, statt. Der Kaiser ließ durch den Chef des Geheimen Civil-Cabinetts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Luccasius einen Vorbericht an dem Kaiser niederlegen. Bei der Trauerfeier waren ferner anwesend die Prinzessin Wilhelm von Mecklenburg, der Prinz Max von Baden, der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Voelcker, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und der Staatsminister Graf zu Eulenburg. Die Gedächtnisrede hielt der Generalsuperintendent Hof- und Domprediger Faber.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Order, wonach das Panzerschiff I. Klasse „Kaiser Friedrich III.“ der Marinestation der Nordsee zugeteilt wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der Ehrenritter des Johanniter-Ordens, welchen der Herrscher des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, am 24. Juni in der Johanniter-Ordenskirche zu Sonnenburg den Nitterschlag und die Investitur erteilt hat. Darunter befinden sich: Der Staatsminister Ernst v. Böller zu Kammin, der Wirkliche Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Chef der Reichsanzeiger Kurt Frhr. v. Wilmsdorf, der Gesandte, Geheimen Legations-Rath und vortragender Rath im Auswärtigen Amt Friedrich Graf v. Pourtales zu Berlin und der Wirkliche Geheimen Rath und Staatssekretär des Reichs-Schatzkanzlers Dr. jur. Arthur Graf von Posadowski-Wehner zu Berlin.

Der Reichstagsabgeordnete Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfeld, Sohn des Reichskanzlers, an welchen aus Anlaß seiner Rede im Reichstage gegen das Verbot des Detailverkehrs vom Ausschusse einer Verammlung von Industriellen aller Branchen ein Dankschreiben abgehandelt worden war, hat darauf mit einem längeren Schreiben geantwortet. In dieser Antwort des Prinzen heißt es u. A.: „Indem ich bei dieser Gelegenheit der immer mehr um sich greifenden Tendenz, die Gewerbefreiheit wie überhaupt die individuelle Freiheit des Einzelnen einzuschränken, entgegenzutreten bin, glaube ich überragend als meine Pflicht als Volksvertreter geben zu haben, welcher doch nach der Reichsverfassung der Vertreter des gesamten Volkes sein soll und nicht dazu da ist, um Gesetze zu Gunsten einzelner bestimmter Kreise im Staate zu machen. Die Angriffe, welche ich dafür von einzelnen Seiten erfahren habe, werden mich nicht abhalten, auch in Zukunft, wenn ich es für nötig halte, meiner Ueberzeugung in dieser Richtung Ausdruck zu geben.“ Was die vom Reichstage beschlossene Novelle betrifft, so wird es an den Interessenten selbst sein, vom Bundesrath durch eingehende Darlegung ihrer Lage für diejenigen Branchen, welche durch die beschlossenen Beschränkungen geschädigt werden, wenigstens durch Ausnahmen Erleichterungen zu erlangen, für den Fall, daß der Bundesrath den beschlossenen Bestimmungen seine Zustimmung erteilen sollte.

Geheimrath Bland hat sich gewinnen lassen, einen eingehenden Kommentar zum bürgerlichen Gesetzbuch auszuarbeiten; er wird dabei von dem Reichsgerichtsrath Achilles und einigen jüngeren Hilfsarbeitern der früheren Kommission unterstützt werden und sich demnach nach Göttingen begeben.

Das herausfordernde Verhalten des Papstes Szabynski gegenüber dem deutschen Lehrer Wenzel hat bekanntlich keine entsprechende Sühne gefunden. Es war sogar behauptet worden, daß im Gegentheil der betr. Lehrer durch eine Strafverurteilung gemäßigter worden sei. Demgegenüber hatte die Regierung zu Bogen erklärt, daß dem Lehrer eine bessere Stellung übertragen worden sei. Wie den „N. Nachr.“ jetzt mitgeteilt wird, soll dem Lehrer Wenzel allerdings bei seiner Verurteilung nach Strafverfahren die zweite Verurteilung mit einem um 30 Mt. höheren Gehalt zugeteilt worden sein, aber diese Stelle sei ihm am 1. Mai bereits wieder genommen und ihm die um 75-80 Mark geringere dritte Verurteilung übertragen worden. Eine amtliche Aufklärung über diese Strafverurteilung muß dringend verlangt werden. Kennzeichnend für den Herrn Wenzel wäre es, wenn sich die Meldung der „N. N.“ bewahrheitet, daß Herr Szabynski ursprünglich den ehrlichen deutschen Namen Schabe-

trug, der Sohn eines deutschen Handwerkers aus Platschen sei und erst bei seiner Verheiratung mit einer Polin seinen Namen in das polnische Idiom übertragen habe. Das wäre in der That eine köstliche Satire auf die großpolnische Nation, und wer den Schade hätte, brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Prinz Ludwig von Bayern hat eine Einladung des Kaisers zur Theilnahme an den Kaisermandern angenommen.

Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei in Baden knüpft an die Mitteilung von dem Eintreffen der Einladungen zum allgemeinen Delegirtenkongress die auch für die anderen Reichstheile zutreffende Bemerkung, es sei förderlich, wenn in den einzelnen Wahlkreisen rechtzeitig Besprechungen stattfinden, ebenso wenn in der Presse die verschiedenen Meinungen zum Worte kämen. Zugleich wird angekündigt, daß der engere Ausschuss der Partei in Baden vor dem Delegirtenkongress eine Verathung abhalten wird.

Vor dem kaiserlichen Disciplinarhof des Reichsgerichts begannen Montag die Verhandlungen in dem Revisionsverfahren gegen das von der kaiserlichen Disciplinarcommission in Potsdam ergangene Urtheil gegen den Assessor Wehlan, der am 7. Januar des Dienstvergehens schuldig befunden worden war, dessen er sich in seiner Eigenschaft als Gerichtsassessor in Kamerun durch Mißhandlungen und Quälerien von Eingekerkerten habe zu Schulden kommen lassen. Der Gerichtshof hat zur Verurteilung in ein anderes Amt mit gleichem Range, 500 Mt. Geldstrafe und Ertragung der Kosten erkannt. In der heutigen Verhandlung führt den Vorsitz der Vorsitzende des kaiserlichen Disciplinarhofs Präsident des Reichsgerichts v. Dehlgelager, die Staatsanwaltschaft vertritt Regierugsassessor Dr. v. Buri vom Auswärtigen Amt, die Verttheidigung führt Rechtsanwalt Bohens-Weipzig. Prinz Albert von Sachsen wohnt der Verhandlung bei. Wehlan bestreitet seine Amtsbesugnisse überschritten zu haben, während der Vertreter der Staatsanwaltschaft Dienstentlassung beantragt. Der Disciplinarhof verweist die Revision und bestätigt das Urtheil. Die Hälfte der Kosten wurde der Reichskasse, die andere Hälfte dem Angeklagten auferlegt.

Der Berliner Magistrat hat sich auf Anregung des Stettiner Magistrats erboten, in Verhandlung zu treten über das früher bereits in Aussicht genommene Project, das zwischen Berlin und Stettin ein besserer Wasserweg am Stelle des Finanzkanals geschaffen werde. Die Ausbildung dieser Wasserstraße soll so weit erfolgen, daß darauf Schiffe mit 12.000 bis 20.000 Centner Tragfähigkeit verkehren können. Auf dem jetzt bestehenden Wasserwege zwischen Berlin und Stettin ist die Tragfähigkeit der Schiffe auf 3500 Centner begrenzt.

Die im Herrenhause von der Regierung in Aussicht gestellte Frachtmäßigung von 50 Proc. der tarifmäßigen Gesamttarife für die Verdringung von Schweinen in Wagenladungen ist von den beständigsten Eisenbahn-Direktionen bis auf Weiteres im Verkehr sämtlicher Staatsbahnstationen den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Posen, sowie im Regierungsbezirk Marienwerder noch den in den Kreisen Tarnowitz, Ost- und Westpommern, Preußen D/Schl., Ratowitz und Pleß gelegenen Stationen Gletowitz, Ratowitz, Königsbütte, Myslowitz, Tarnowitz u. s. w. gewährt worden.

Wie uns aus Baden gemeldet wird, ist daselbst Graf Konstantin Werjamski, der im Auftrag eines Comité's römischer Damen nach Aethynten gereist war, um den italienischen Gefangenen Unterstützung zu überbringen, plötzlich gestorben.

Als Nachfolger des Oberhofspräsidenten Kügel ist Generalsuperintendent Dronow in Aussicht genommen.

Wie von verschiedenen Seiten aus Chemnitz berichtet wird, hat der Reichstagsabgeordnete Sieber-Wehnen seinen Austritt aus der antisemitischen Partei erklärt.

Herr Professor v. Rümker hat den neulich gemeldeten Ruf nach Leipzig abgelehnt und wird als ordentlicher Professor an der Universität Breslau verbleiben.

Professor Dr. Joest, der bekannte Weltreisende, wird sich Mitte dieses Monats nach Spitzbergen begeben, um Zeuge von der Auffahrt des Nordpolfahrers Andree zu sein.

Graf Albrecht v. Schlabrendorf und Seppau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist auf Seppau gestorben.

Der schwedische Generalpostdirektor E. von Krusenstjern wird in nächster Zeit in Berlin eintreffen, um mit dem deutschen Reichspostamt die nöthigen Vereinbarungen wegen der neuen Postverbindung zwischen Schweden und Deutschland über Treleborg und Sankt auf Ängen zu treffen. Frhr. v. Hammerstein wird die gegen ihn erkannte Strafe in der Strafanstalt Roabit verbüßen. Seine Angehörigen sollen sich mit einer diesbezüglichen Bitte an den Minister des Innern gewandt und dieser seine Zustimmung dazu erteilt haben. Das „N. Journal“ will wissen, daß seitens der Staatsanwaltschaft gegen 17 zum Theil bisher als hochachtungbar bekannte Berliner Firmen wegen Bewucherung des neulich zu sechsjährigem Zuchthaus ver-

urtheilten „Bankdirektor“ Hermann Friedmann das Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Hamburg, 6. Juli. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge hat die „Hamburg-Südamerikanische Dampfer-Gesellschaft“ zwei neue Dampfer, einen bei der „Rethertig Schiffsverft und Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ und den anderen bei „Bloh und Bök“ in Auftrag gegeben. Jeder der Dampfer wird etwa 14.000 Cubikmeter groß werden. — Bei einem heute Vormittag kurz nach 10 Uhr erfolgten Gerüststurz eines vierstöckigen Neubaus bei dem Vorort Rotherbaum wurden 2 Personen getödtet, 3 schwer und 3 leicht verletzt.

Bremen, 6. Juli. Die Rettungsstation Suevum telegraphirt: Am 5. Juli wurden von dem am Fischland gestrandeten Fischkutler Nr. 3228 der Kapitän Ortel und 3 Personen durch das Rettungsboot „Suevum“ gerettet.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Im 2. Seebatalion ist eine epidemisch auftretende Augenkrankheit ausgebrochen. Umfassende Maßregeln gegen Weiterverbreitung sind getroffen. Alle Gefunden wurden sofort aus der Caserne ausgequartirt und in den Matrosenkasernen untergebracht. Bei den getroffenen Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln ist der Angelegenheit besondere Bedeutung nicht beizumessen.

Marburg, Regb. Cass. i. 6. Juli. Im Dorfe Sielen bei Trendelburg wurden durch ein Schonenfeuer 6 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden eingeäschert.

Strasburg i. El., 6. Juli. Wie Strasburger Blätter melden, verweigerte der Bezirkspräsident von Ober-Elsaß die Befähigung des Reichstagsabgeordneten Hueb als Mitglied des Gemeinderaths von Mülhausen, weil Hueb keine Steuern zahlt. — Der Neuen Mülhauser Zeitung zufolge ist der Direktor der Mülhauser philharmonischen Gesellschaft, Adolf Stehle, heute früh gestorben.

Das Vorkorrespondent der Kaufmannschaft zu Königsberg

wendet sich in ausführlicher Darlegung gegen die von der ostpreussischen Landwirtschaftskammer geforderte Aushebung der gemischten Privattransfilitägen in Königsberg, Danzig und Memel. Wir glauben, daß die Einwendungen den gewünschten Eindruck hervorbringen werden, denn die Einrichtung der gemischten Transfilitägen ist nur deshalb und insofern der allgemeinen Verurteilung anheimgefallen, als die Läger dem Transit gar nicht oder so gut wie gar nicht dienen. Daß die Privattransfilitägen in den Ostseebänen der Vorwurf des Mißbrauchs der ihnen gewährten Vergünstigung nicht trifft, ist wiederholt von der Regierung anerkannt worden, so auch in der Reichstags-Sitzung vom 7. Februar, in der sich Geheim-Rath Conrad wie folgt ausgesprochen hat: „Was diejenigen Privattransfilitägen angeht, die im wesentlichen dem Export dienen, namentlich diejenigen in Danzig und Königsberg, so bin ich ermächtigt, hier zu erklären, daß der Herr Minister für Landwirtschaft auch gerade vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Verwaltung aus auf das Fortbestehen des Lägerrechts in diesen Seehandelsplätzen Werth legen zu müssen glaubt, einmal, weil sie in der Hauptsache nur dem Transit dienen, und dann, weil es in der That zweifelhaft sein könnte, ob die Kaufleute in den erwähnten Plätzen mit den russischen Häfen Abau, Wiga und Peteraburg bei Entziehung der gemischten Privattransfilitägen noch weiter konkurrenzfähig bleiben würden, und dieses doch auch im Interesse der Landwirtschaft Ost- und Westpreußens in hohem Grade wünschenswert ist. In dieser Beziehung befindet sich der Herr Minister auch vollständig in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Landwirtschaft hier in Betracht kommenden Landesheile. Ich darf daran erinnern, daß der Herr Abg. Graf v. Mirbach-Sorquitten in der Sitzung des Reichstags vom 9. März 1894 sich dahin ausgesprochen hat, daß das Fortbestehen dieser Läger in Königsberg und Danzig auch trotz der Aushebung des Iventitätsnachweises Zweck besserer Verwertung des ost- und westpreussischen Getreides durchaus nothwendig sei, ferner, daß der ostpreussische landwirtschaftliche Centralverein in einer an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingabe vom 25. März v. J. das gleiche Gesuchen gestellt hat. Ich darf auch darauf hinweisen, daß noch in der vorigen Woche gelegentlich der Verathung des landwirtschaftlichen Staats im preussischen Abgeordnetenhaus der Vorsitzende des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, der Herr Abg. v. Buttkamer-Blauth, ausgesprochen hat, wie auch er auf das Fortbestehen der Privattransfilitägen in Danzig und Königsberg im Interesse der heimischen Landwirtschaft erheblichen Werth lege.“ Aus dieser Darlegung geht u. a. hervor, daß eine auf allgemeine agrarische Forderungen eingeschworene Landwirtschaftskammer die besonderen Interessen ihres Bezirks nicht so unbesonnen zu Rathe zu ziehen im Stande ist, wie der von außen unabhängige landwirtschaftliche Centralverein.

Die „Kreuzzeitung“

hat anscheinend kein Verständniß für die Situation, in der sich die Conservativen beim Abschluß des bürgerlichen Gesetzbuches zeigen. Sie bringt es fertig, andere

Parteien, welche das Werk zu Stande gebracht haben, eben wegen dieser Leistung zu bekrifeln. Ein lächerliches Bild, das die Erinnerung an den „Protophan-tasmen“ machnist, dessen Art Faust in der Walpurgisnacht also beschreibt:

Was And're tanzen, muß er schauen.
Kann er nicht jeden Schritt beschauen,
So ist der Schritt so gut als nicht geschahn.
Am meisten ärgert ihn, sobald wir vorwärts gehn.
Wenn ihr auch so im Kreise drehen wolltet,
Wie er's in seiner alten Mühle thut,
Das hieß' er allenthalb noch gut;
Besonders wenn ihr ihn darum begrüßen solltet.

Man hat die Conservativen bekanntlich um nichts begrüßt und sie im Gegentheil, als sie nach dem Abschluß des Compromißes über das Bürgerliche Gesetzbuch um Beihülfe nachsuchten, bedeutet, daß man sie zum Tanz nicht brauche. Und danach ist gehandelt worden. Allerdings mit einer Ausnahme, bei den Hagen. Aber gerade von der Folle dieses „Erfolges“ hebt sich die Rolle der Conservativen als eine so erbarmenswerthe ab, wie sie eine große Partei in einer großen Angelegenheit noch niemals gespielt hat. Zuerst lassen sie ihre freudige Zustimmung zu dem Gesetzbuch bekunden, die Frage der Eivilehe wird von dem Führer der Partei ausdrücklich als eine solche bezeichnet, an der das Werk nicht scheitern dürfe. Dann heißt es, die Verantwortung dieser Frage werde die endgiltige Entscheidung der Conservativen voraussichtlich bestimmen, der Vorsitz der Fraktion in der Commission, beiläufig der einzige technisch zulängliche Mann, den sie während der ganzen Verathung des bürgerlichen Gesetzbuchs zu stellen hatte, wird zurückberufen, Vertreter der Partei werden Mitglieder, die die Eivilehe in den Mittelpunkt der Angelegenheit zu rücken haben, ohne jedoch auch nur über diese mit Sachkenntniß verhandeln zu können. Herrn Iskraut fällt die Führung zu, man bringt in die Verhandlungen die Gruppirung: die Deutschthum, die Romanenthum, die Gläubige, die Heiden. Immerhin ein Standpunkt. Aber das Ideal ist nur ein Scheingerecht, das unter Umständen verschwindet, die ein Gesicht der Sozialdemokraten nicht unberücksichtigt erscheinen lassen, die conservativen Befürworter der fatalistischen Eivilehe werden von Conservativen zurechtgewiesen, die obligatorische Eivilehe wird ruhig bingenommen. Aber die conservativen Mannheit war nicht gewichen, sie hatte sich nur ein würdigeres Feld für ihre Bethätigung ausgesucht. Deutschthum und sittliches Familienleben sind schließlich unverletzbar Güter, was du aber an Hagen'schaden vergütet hast, bringt keine Ewigkeit zurück. Und so bleibt die im Feilgen nachgelagte deutschconservative Partei stark, die Vollenbung der deutschen Rechtsmeinheit, des von Kaiser Wilhelm I. begonnenen Werkes, davon abhängig zu machen, daß die Hagenjagd nicht kostspieliger wird. Damit der ethische Standpunkt wenigstens commissarisch gewahrt würde, vielleicht aber auch, weil die Hagen nicht die gleiche Vergünstigung wie die Hagen erfahren haben, stimmen schließlich drei Conservativen mit den Sozialdemokraten und Dr. Egl gegen das Gesetz. Die gegenrliche Presse war rücksichtslos genug, die traurige Gestalt, in der die conservative Fraktion durch die Angelegenheit des bürgerlichen Gesetzbuchs gewandelt ist, unabcontextet zu lassen, und auch wir würden keinen Drog verspüren, auf sie zu zeigen, wenn uns das leitende Partietorgan, indem es Andere als mitgenommen hinzustellen sucht, nicht gar zu „Hartnervig“ erschienene.

Der Stand des Schiffsbau's am 1. Juli 1896.

Eine gesteigerte Thätigkeit macht sich im Schiffbau aller Länder bemerkbar. In Deutschland sind z. B. an Handelsschiffen 113.000 Reg. Tons im Bau, und zwar so gut wie ausschließlich für deutsche Rechnung. Dazu kommen, wie Lloyd's Statistik nachweist, noch 81.000 Tons von Schiffsräumen, die in Großbritannien für deutsche Rechnung gebaut werden, so daß zur Zeit nahe an 200.000 Tons Schiffe für die deutsche Radelet in der Auslieferung begriffen sind. Eine auch nur annähernd gleiche Höhe ist bislang niemals erreicht worden. Dabei sind Fahrzeuge unter 100 Tons noch gar nicht berücksichtigt. Die Gesamtproduktion der britischen Werften beläuft sich, Kriegsschiffe nicht mitgerechnet, auf 774.012 Tons oder 67.000 Tons mehr als zur entsprechenden Zeit des vorhergehenden Jahres. Davon entfallen auf die britische Flagge rund 500.000 Tons. Unter den ausländischen Werften treten neben Deutschland hauptsächlich Rußland und Japan hervor, jenes mit 26.000, dieses mit 29.000 Tons. Norwegen läßt 7 Dampfer mit 13.000 Tons in Großbritannien bauen. Der eigene Schiffbau dieses Landes weist dagegen nur 8 Dampfer mit 7000 Tons auf. Unter den in Deutschland im Bau begriffenen 31 Fahrzeugen mit 113.000 Tons sind nur 3 Segler mit insgesamt 3700 Tons, der Rest, sowie die in England für deutsche Rechnung gebauten Schiffe sind Dampfer. Im Segelschiffbau tritt merkwürdigerweise nur Frankreich hervor, wo von 19 in der Auslieferung begriffenen Fahrzeugen mit 52.000 Tons 16 über 10.000 Tons ist z. B. in Großbritannien nur einer im Bau, nämlich die für die Hamburg-Amerika-Linie bestimmte „Pennsylvania“. Für die Kriegsmarine

Großbritannien sind 73 Schiffe mit 242050 Tons Wasserverdrängung in der Ausführung begriffen, darunter 7 Schlachtschiffe von zusammen 104000 Tons, 21 Kreuzer, 42 Torpedojäger und 3 Torpedoboote, eine mächtige Kriegsflotte an und für sich, ohne den bisherigen Bestand. Fremde Kriegsmarinen haben in Großbritannien 2 Schlachtschiffe, 7 Kreuzer, 8 Torpedojäger und 6 Torpedoboote auf den Helgen stehen.

Die Ursachen der Kirchenwirren in Westfalen.

Die Massen-Austritte aus der Landeskirche, welche in den letzten Jahren u. a. in Ober-Rhohode und in Witten erfolgten, haben in Bezug auf ihre Ursachen für den Fernerstehenden etwas Unverständliches. Man mag es schwer verstehen, warum solche Erscheinungen gerade in der von Alters her solche Organismen rheinisch-Westfälischen Kirche und dazu in Synoden auftreten, deren Superintendenten sich bei den Behörden eines besonderen Ansehens erfreuen und sich durch hervorragende kirchliche Thätigkeit auszeichnen. Die für obige Orte in Frage kommenden Superintendenten gehören beispielsweise — von anderen abgesehen — der Generalsynode an. Und doch ist die Sache bei der heutigen Zeitrichtung so überaus natürlich und leicht verständlich. Die Schuld liegt selten an einzelnen Personen allein. Der tiefere Grund ist der ideologische Formalismus mit seinen notwendigen Folgen für die Einzel-Gemeinden. Der Mangel eines solchen Verwaltungssystems besteht in der Mibellierung individueller beziehungsweise lokaler Anschauung und Sitte. Es wird immer mehr beliebt und findet von außen reichliche Förderung. Das Volk vermag aber in seiner schlichten Rechtsanschauung theilweise nicht einzusehen, warum allgemeine Verwaltungs-Dogmen und Normen in der Praxis der Einzel-Gemeinde gegen den Willen der Majorität der letzteren entscheidend sein sollen, besonders dann, wenn die Betheiligten von dem Werthe solcher entscheidenden Entscheidungen für sich nicht überzeugt sind, die sich ihres Erachtens nicht auf dem eigenen Gebiete ihres christlich-kirchlichen Lebens bewegen. Die allgemeine herrschende Intoleranz stempelt ja zu oft in dem Bewußtsein, nur das Gute zu thun, solche, welche eine Kirche, Haus, Schul, Vermögen, Kompetenz-Erweiterungs- oder ähnlicher Angelegenheit der momentanen Strömung nicht zustimmen, zu „Friedensstörern“ oder „Abtrünnigen.“ Das Gesplänkel beginnt dabei „der guten Sache halber“ auf jedem zur Verfügung stehenden Gelände. Der Angriff wird auch auf solchem Gebiet als die best. Waffe für die „aufgedrungene“ Verteidigung gewählt, und bald mischt Zeltungssehnen den entbrannten Kampf. Man mißt keine Macht und schafft nichts Gutes. Wem Macht und Gründe, die um ihres Wahrheitsgehaltes willen zu geben, fehlen, der schweigt, wagt eine letzte That — und hat dadurch in Wirklichkeit verloren. Es kommt das Gefühl des Velleitelgeschobenseins und der Unterdrückung, und der Austritt aus der Gemeinde resp. Landeskirche wird beschlossen. Manche würden die That dem Entschluß nicht folgen lassen, wenn eine sich bildende neue Gemeinde von den „Egnern“ nicht in beliebiger Weise als unerbittlich und verderblich dargestellt würde, und — man vor allen Dingen nicht immer wieder erlebte, daß später bei erfolglichen Wählungen - Versuchen wieder früher heilig Verworfene stillschweigend oder gar offen zugefanden wird! Das macht böses Urtheil, verwirrt die Gewissen, auch im Einzelnen. Willehmt muß ein Prediger weichen, oder ein sogenannter „freier“ Prediger der neuen, nunmehr aus „Separatisten“ bestehenden Gemeinde wird mit seinen Gemeindegliedern nicht für voll angesehen. Das weckt die Leidenschaften. Später aber wird dieser „Separatisten-Prediger“ gegebenenfalls ohne alles Weiter „anerkannt“ und versorgt, (wie e. o. ein solcher Herr plötzlich Seminar-Direktor wurde.) — und die Ausgetretenen, wie auch Zurückgetretene, haben das Bewußtsein, für das Rechte gestritten und gesiegt zu haben. Wer hat den Schaden davon? Die Gemeinde und nicht minder die betreffende Landeskirche. Darum muß man wünschen, daß die eifernde Liebe von allen Berufenen in Zukunft wogender Anwendung finde als die langmüthige, duldbende Liebe, damit die evangelische Kirche kein Kampfsplatz sei, auf dem mit jeglichem Geschuß geschossen wird in einer Zeit, wo Ultramontanismus und Jellitsmus den streitenden Kräutern gegenüber die Rolle des tertius gaudens zu spielen am Ende nicht wenig Aussicht haben. Gerade aus diesem Grunde bebauern wir es auch, daß man in Bochum-Witten, (obwohl die „Kirchen-Wirren“, welche auch den evangelischen Arbeitervereinen Witten in Mitleidenchaft gezogen und eine Spaltung in demselben herbeigeführt haben, noch fortbestehen) die Zeit für gekommen hält, den Kreisverbanden den Antrag des Verbandes Witten-Hagen zur Beratung zu unterbreiten; Mitglieder eines evangelischen Arbeitervereins, die aus der Landeskirche austraten, verküpern ihre Mitgliedschaft.“ Allzuscharf macht schartig!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Budapest, 6. Juli. In Eisenau fand gestern unter dem Vorsitz des Grafen Nikolaus Moriz Esterhazy eine Volksversammlung der Volkspartei statt. Im Folge des Grafen waren zahlreiche katholische Geistliche. Es konnte kein einziger Redner zum Sprechen kommen, da die Versammlung von Gegnern der Volkspartei vollständig ausenander gesperrt wurde. Der Oberstufsrichter konnte nur mit Mühe die Versammlung auflösen, die unrichtigsten Dinge ausenander ging.
 — Die Gemeinde Kassau im Sarosker Komitat ist päanzlich nidergebrannt; 36 Häuser mit Nebengebäuden sind eingäschert. Eine Frau ist verbrannt.
Italien.
Rom, 6. Juli. Nach einer Privatdepesche aus Padovana am 27. Mai in Rosbei am linken Adriatischen eine Katastrophe unterkommen. Das Feuer begann in der Morgensruhe. Die italienischen Truppen hatten gute Dedung und erlitten keine Verluste, auf Seiten der Derrwische fielen zwei Mann. Das Feuer hielt fast den ganzen Tag über an. Die Zahl der Vermischte betrug etwa 100. Die italienischen Truppen kehrten nach Kassala zurück.
 — Bei der Debatte über das Budget des Ministeriums des Auenwärts im Senat erklärt der Minister Herzog di Sermoneta in Verantwortung einer Anfrage Ruffis, das Gerücht, die Regierung entsende eine Persönlichkeit nach Frankreich behufs Unterhandlungen über den Handelsverkehr, sei völlig unbegründet. Das Budget wurde genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. In der Deputirtenkammer wurde die Berathung über die Reform der direkten Steuern

wieder aufgenommen. Das Haus ist schwach besetzt. Bei Artikel 1 befürworteten mehrere Redner eine Gegenvorlage, nach welcher das Staatsmonopol der Rectifikation des Alkohols eingeführt werden soll, dessen Ertrag die direkten Steuern ganz oder theilweise ersetzen würde. Der Finanzminister Cocheret erwiderte, die Verwaltung sei mit dem Studium der Frage beschäftigt und werde, sobald diese Arbeiten beendigt seien, eine hierauf bezügliche Vorlage einbringen. Hierauf wurde die Gegenvorlage zurückgezogen. Pelletan trat für die von Doumer eingebrachte Gegenvorlage ein, nach welcher eine allgemeine Einkommensteuer eingeführt werden soll, wie sie von der Kammer zur Zeit des Kabinetts Bourgeois bewilligt worden war. Pelletan bemerkte diese Steuer habe nichts Repositionäres an sich, da sie beinahe in ganz Europa bestehe.
Bille, 6. Juli. Alle Güter in den hiesigen metallurgischen Fabriken, 1800 an der Zahl, sind in den Ausstand eingetreten.
Brest, 6. Juli. Der Streik der Sardinen-Konservenbüchsenarbeiter an der bretonischen Küste ist beendet.

Russland.

Petersburg, 6. Juli. Der Minister des kaiserlichen Hofes hat dem Minister des Innern mitgeteilt, daß der Kaiser den Empfang der Deputationen aus den Städten und Landchaften und anderer Deputationen bis zum nächsten November verschoben hat. Nach den letzten amtlichen telegraphischen Nachrichten bis zum heutigen Tage sind die Ernteausichten vorzüglich. Die erste Stelle nehmen die südlichen und mittleren Zonen und der nördliche Kaukasus ein; gute Aussichten sind auch in den nördlichen und westlichen Provinzen. Die Ernte hat begonnen.
 — Die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Stosch“ werden in dieser Woche hier eintreffen. Die Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie werden ihren Landeuten am 10. d. M. ein Fest im Deutschen Klub geben.
 — Der neue Direktor des Polizeidepartements, Dobrinski, wird heute sein Amt antreten.
Reval, 5. Juli. Gestern fand zu Ehren der deutschen Seeleute ein Ball statt, dem auch der Gouverneur beizwohnte. Der Kapitän z. S. Thiele, Kommandant S. M. Schulschiff „Stosch“ brachte einen Toast auf Kaiser Nicolaus II. aus. Der Hafenkommandant von Reval, Admiral Willen toastete auf Kaiser Wilhelm II. Hierzu fand ein Tanz statt, an dem die deutschen und russischen Seesoldaten theilnahmen. Heute giebt der deutsche Vizekonsul Koch ein Festessen zu Ehren der deutschen Seeleute.
England.
London, 6. Juli. Der Parlaments-Sekretär des Kriegesamtcs Woodvick erklärte im Unterhause, kein britisches Regiment habe Befehl erhalten, an dem Vormarsch nach Dongola Theil zu nehmen, aber die britische Streitmacht in Egypten bildende Bataillone seine verfügbar, falls der Sudan deren Dienste bedürfen sollte; ein Bataillon lagere an der Grenze. Der erste Lord des Schages Walpole erklärt, er könne noch nicht annähernd die monatlichen Kosten der Expedition nach Dongola angeben, da die ägyptische Regierung für die Leitung des Feldzuges verantwortlich sei, aber Lord Cromer sei um Information erlich. Die britische Regierung leide der ägyptischen Regierung eine gewisse Anzahl Stabsoffiziere kostenfrei und trage gleichfalls die Kosten für den Transport der britischen Truppen von Cairo nach Dongola.
 — Sir Hercules Robinson ist, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Mitglied des Oberhauses ernannt worden.
 — Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, entbehrt das Gerücht, ein Mitglied des Hauses Northcote werde in den Verwaltungsrath der Chartered-Company eintreten, jeder Begründung. Man glaubt, daß gegenwärtig keine Schritte unternommen werden, um die bisher von Rhodes und Beit innegehabten Posten wieder zu besetzen. Dem Vernehmen nach wird demnächst eine Versammlung der Aktionäre stattfinden, in welcher die Frage einer Vermehrung des Gesellschafts-Capitals berathen werden soll.
 — Seit einem halben Jahrhundert wird in England die Frage der Schwägerinnen-Ehe parlamentarisch behandelt. Als am 23. Juni das Oberhaus mit einer Mehrheit von 28 Stimmen die Ehe mit der Schwester der Verstorbenen gestattende Bill in zweiter Lesung, also im Principe, angenommen hatte, schien die Lösung endlich in sicherer Aussicht. Aber die Rechnung war „ohne“ die dritte Lesung, nämlich die Committee-Berathung, gemacht und hat sich leider als trug erwiesen. Im Committee haben (wie vorausgesehen war) die Lords die Bill zwar nicht verworfen, aber mit so viel kirchlichen Zusätzen befaßt, daß sie in dieser vom Oberhause gegebenen Form dem Unterhause einfach unannehmbar wird. Man soll, beschloffen die Beeris, die Schwester der verstorbenen Frau wohl heirathen dürfen, aber muß dann auch auf den Verlust der aus der Zugehörigkeit zur Kirche entstammenden Rechte gefaßt sein. Man wird vom Abendmahl ausgeschlossen und den Kindern aus solcher Ehe die Taufe versagt. Ein Geistlicher, welcher die Ehe mit der Schwester seiner verstorbenen Gattin eingeht, verliert die Kirchenbüchse, und es ist ihm nicht einmal die Einsegnung einer solchen Ehe gestattet. Im Unterhause wird die Bill in dieser Session keinesfalls mehr vorgenommen werden; die Frage bleibt somit vorläufig ungelöst.

Norwegen.

Christiania, 6. Juli. Wie verlautet, hat der Staatsrath heute beschlossen, einen Gesekentwurf einzubringen behufs Conversion der Staatsanleihe von 1886, welche etwas über 30 Millionen Kronen beträgt. Das Storting bewilligte heute 115 000 Kronen für die Theilnahme Norwegens an der im Jahre 1897 in Stockholm stattfindenden Ausstellung.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Wie verlautet, will die Mehrzahl der kretensischen Deputirten, daß die Versammlung des Landtages nicht im Regierungsgebäude, sondern im Gemeindehause tage, und will ihre Wünsche nur dem Wahl vorlegen, um sodann abzurufen. Es handelt sich um folgende Forderungen: 1) Ernennung eines christlichen Balli im Eimerständnisse mit den Mächten auf bestimmte Zeitdauer mit administrativer Machtvollkommenheit, Unterstellung des Militärkommandanten unter den Balli, Neubegebung der Beamtenstellen auf der Insel und Ertheilung von Sanctionsrechten für das Budget und die Landtagsbeschlüsse; 2) Controlrecht des administrativen Rathes über die Landeskassen; 3) Reorganisation der Rechtspflege durch ausländische Sachmänner; 4) Verwendung sämmtlicher Einnahmen der Insel für die Ausgaben derselben; 5) Befugniß des Landtages, Gesetze zu dekretiren und zu verändern mit Ausnahme der Fundamentartikel des organischen Statuts; 6) Neubildung der Gensdarmere als Eingeborenen der beiden Glaubensbekenntnisse. Aus diesen Forderungen geht hervor, daß die Intervention der Consuln schwierig und infolge der herrschenden Erregung und

der aufgetauchten Mehrforderung deren Erfolg unsicher ist. Unter den in der türkischen Garnison lebenden Arabern soll infolge Goldrückstandes eine Meuterei ausgebrochen sein, zu deren Bewältigung eine Verstärkung in der Truppenabtheilung erforderlich sein wird.
 — In Amisua (Kleinasien) sind, einem Gerüchte zufolge, geringfügige Unruhen ausgebrochen.
 — Das armenische Committee erließ ein Mandatschreiben, welches besagt, daß es infolge der von den Behörden ausgehenden Unterdrückungen und Ausschreitungen gegen die Armenier nunmehr den Kampf mit allen Mitteln beginnen werde.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Juli. Einen betrübenden Abschluß nahm gestern eine in dem Hause Spendenhäuse Neugasse Nr. 2 bei dem Arbeiter Klein veranstaltete Geburtstags-Festlichkeit. Es hatte sich dort eine Anzahl von Gästinnen eingetunden, welche geistigen Getränke stark zusprachen, so daß die Stimmung Abends eine sehr erregte wurde. Unter den Gästinnen entstand Streit, wobei die Gefraun des Klein plötzlich mit einem starken Schloffer-Hammer Schläge auf den Kopf verleiht, so daß sie in dem Flur des Hauses schwer verletzt besinnungslos zusammenbrach. Es sammelte sich sofort eine mehrere hundert Personen starke Menschenmenge, welche das Haus verperrte, bis Herr Commensarius Führ, der sich gerade bei einer Revision befand, erschien und alle Festtheilnehmer, die Arbeiter Johann Daller, Ernst Langhans, Conrad Beschmidt und August Skobski, zur Haft brachte, da nach den Aussagen der Zeugen alle an der Mißhandlung theilhaftig sein sollten. Heute stellte es sich indeß heraus, daß Skobski derjenige gewesen ist, der die Schläge mit dem Hammer geführt hat, und es wurden deshalb die anderen Inhaftirten entlassen, S. dagegen dem Centralgefängnis geführt. Die verletzte Frau wurde per Drosche nach dem Stadtlazareth geschafft, wo der Arzt eine schwere Schädelquetschung constatirte. Ob auch ein Schädelbruch eingetreten, konnte noch nicht festgestellt werden. (D. Zig.)
Danzig, 6. Juli. Gestern früh wurde von dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger wiederum eine Uebung mit den Apparaten der Rettungstation in Neufahrwasser zwischen dem Kaiserbree und den Steinarmen abgehalten, der das Publikum mit großer Aufmerksamkeit folgte. Es wurden in üblicher Weise 2 Raketen über den an der Küste stehenden Mast gemorfen und die auf dem Mast befindlichen Personen auf die bekannte Weise gerettet; auch wurde ein großes Rettungsboot in See gelassen. Sämmtliche Uebungen gelangen ausgezeichnet. — Der Agent Wischned von hier hatte sich, nachdem er bereits neun Mal, zum Theil sehr ererblich, wegen Betrugcs und Urkundenfälschung bestraft war, wieder einmal wegen der genannten Verbrechen zu verantworten. W. hatte einem Kaufmann zu verschiedenen Malen Darlehen abgefordert, indem er als Sicherhelt gefälschte Quittungen gab. Außerdem hatte er einen Wechsel gefälscht in Kurs gesetzt. Der Gerichtshof verurtheilte den geständigen Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe und 2 Jahr Ehrverlust.
Marienburg, 6. Juli. Die Schloffer der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn fahren am kommenden Sonnabend mit ihren Angehörigen nach Di. Eylau, wozu die Direktion einen Extrazug stellt. — Der hiesige Jünglingsverein fährt nächsten Sonntag nach Elbing und Rahlberg. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt gestern eine Probe ihrer Geräthe ab und wurden Schlauchlängen bis über 100 Meter gelegt. Die ganze Probe bewies, daß sich das Material, abgesehen von einigen Mängelchen, in bester Ordnung befindet. Die kleine Spritze zeigte einen so starken Druck, daß das Strahlrohr aus seiner Befestigung ging und zeigt dieselbe, daß die Proben das Gute haben, daß man solchen Vorgängen Beachtung schenken und ihnen bei eventuellem Feuer vorbeugen kann.
Marienburg, 5. Juli. Der Bezirksauschuß zu Danzig hat den Erlaß einer Ordnung über die Erhebung eines Zuschlages zur Draufsteuer und einer für den Bezirk der Stadt Marienburg genehmigt. Hierauf wird von dem im Gemeindegeld der Stadt Marienburg gebrauten Bier ein Zuschlag von 50 Pf. von Hundert zur staatlichen Draufsteuer erhoben. Für das von auswärtig hier eingeführte Bier wird eine Steuer von 65 Pf. vom Hektolter berechnet.
M. B. M.
Stuba, 6. Juli. Zwölf Besizer in Stuba haben eine Volkserntenschaubild geblendet und von den Pantin'schen Erben auf Schloß Rathhof bei Marienburg die in Stuba befindliche Käferrei für 14.000 M. gekauft. Selbige soll jetzt zu dem gebaut und dann an einen Pächter vergeben werden. Außer den Genossenschaftsmitgliedern, werden auch mehrere hiesige und auswärtige Besizer Milch liefern. — Während an manchen Orten der Provinz jetzt schon zu viel Regen gekommen, ist hier Mangel daran. Der Boden ist so trocken, daß er in großen Spalten klast, die Weide ist knapp, der Grummet kann nicht wachsen, das Obst fällt ab, die Karoffeln, welche des Hochwassers wegen hier nur spät gesetzt werden konnten, haben nur wenig Knollen angefaßt und selbige sind noch klein, so daß auf eine gute Ernte nicht zu hoffen ist; das Getreide steht bei aller Dürrre noch im Ganzen gut. — Der sogenannte Schmiedekrug in Worderlampen, ein sehr altes Gebäude ist in vergangener Woche auch ein Raub der Flammen geworden. Das Mobiliar ist mitverbrannt. Wie das Feuer ausgekommen, ist bisher nicht ermittelt worden. — Unter das Vieh des Besitzers C. Joachim in Blumentort war ein toller Hund gerathen, der mehrere Stüde bis. Schon vor Wochen mußten einige Stüde, weil bei denselben die Tollwuth ausbrach, getödtet werden. Beglück hatte ein Stüd wieder dasselbe Schicksal. Falls noch ein solcher Fall eintritt, soll sämmtliches Vieh getödtet werden. Herr Joachim erleiht dadurch großen Schaden, nicht bloß durch den Verlust des Viehes, sondern auch dadurch, daß keine Käferlei ihm die Milch abnimmt und jeder sich scheut, ein Pfund Butter oder Käse von ihm zu kaufen. Falls das Vieh getödtet wird, darf Joachim auch erst nach gewisser Frist wieder Vieh auf dieselbe Weide bringen.
Thorn, 6. Juli. Erschossen hat sich gestern der Sohn eines hiesigen Arztes, der als Einjährig-Beim 15. Artillerie Regiment hieselbst stand. Bekränktes Ehrgefühl soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. — In der heutigen Sitzung des Schörrgerichts wurde der Gutsbesizer Wolrat aus Josenbat bei Gollub wegen fabriklässigen Meiteldes zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.
X. Aus dem Kreise St. Krone, 5. Juli. Es ist in unserm Kreise wiederholt vorgekommen, daß Händler Uhrgehäuse oder Uhren, welche vorzugsweise

aus der Schweiz eingeführt werden, mit vortheilhaftem wibriger Angabe des Feingehaltes verkaufen. Auch die Fälschungsgehährten sollen derartige Uhren unter der Vorgabe, es seien verfallene Wänder, feilgeboten werden. Darau hin hat die Distriktpolizeibehörde von Gensdarmen unlers Kreises vom Landratsamt ersucht worden, diesem unredlichen Geschäftegebahren theilhaftig zu werden, und jeden zur Kenntniss bringenden Fall einer Uebertretung des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1884 strafrechtlich zu verfolgen.
S. Kamins, 6. Juli. Ein Kreisgerichtswache schloß im 6. Jahresfest des Kreisfestgebers und Platow, wurde gestern hier abgehalten. Aus den elegantesten Hebeln des Kreises waren Gäste in großer Mengen herbeigeköhrt. Aus 13 Zweigvereinen reichten sich die Mitglieder, ca. 400 an der Zahl, in kameradschaftlicher Hand. Unsere Bürgerchaft hat bei ihr bestes Können eingesetzt, um den lieben Gästen, aus Kob und Fern ein herzliches Willkommen zu bieten. Haus für Haus prangte im Festlichmud von Fahnen und Laubgewänden, an ca. 50 Stellen erboben sich Ehrenportien mit sinnigen Aufschriften, und die Marktplätze glich einer wahren Via triumphalis. Nach dem am Vormittage die auswärtigen Vereine abgeholt worden waren und ein gemeinschaftliches Mahl die selben vereinigt hatte, wurden am Nachmittag um 3 Uhr die Gäste in einer längeren Rede des Distrikts-Vogalla von hier, die in ein Hoch auf den Kreis ausklang, aus Herzkäste begrüßt. Reichsanwalt Dr. E. Wollmuth-Platow, der Kreisverbandsvorsizende, dankte sodann Namens des Kreisverbandes für die freundlichste Aufnahme der Gäste und endete in seiner schönen Rede mit einem Hoch auf die Stadt Kamins. Nach einer wohlgefügtenem Parademarsch wurde hierauf unter den Klängen der Dragonertafel aus Bromberg der schönstem Wetter nach dem etwa 1 Km. entfernten Wäldchen marschirt, wo nach kurzer Rast die Fahnen unserer Vereine eingeweiht wurde. Dr. Wollmuth hielt die Belherede, in welcher er in interesseranter Weise Erinnerungen an die Kyffhäuserfeier, welcher er als Abgeordneter des Kreisverbandes beizgewohnt hatte, einwarf. Es wurde nunmehr in die Feilheitsgeleitet, welche einen angenehmen Wechsel von Theater und Gefängen, wobei vornehmlich der Sängerabtheilung aus Krojanke rühmend gedacht sei, boten. Mehrere Begrüßungsgramme u. a. auch die des Geheimen vortragenden Rathes Conrad = Berlin, des früheren Landrats in Platow, gelangten zur Verlesung. Nach dem Abbrennen eines Feuerwerks wurde um 10 Uhr die Heimemarsch in die prächtig erleuchtete Stadt gehalten, wo ein Tanzkränzchen in mehreren Lokalen die jechen Feler beschloß. Im nächsten Jahre wird das Verbandsfest in Wandzburg stattfinden.
[L.] Flatow, 6 Juli. Das Dienstmädchen des Prospektwänters zu Lindenwald mußte in diesen Tagen beim Baden einer Heuschrecke das Hru zureichen. Herbei nahm es, um seine Stürz zu zeigen, die Heugabel übertrieben voll. Wühlich fühlte es in der Weibe heftige Schmerzen, die schließlich, bevor das Mädchen nochmals in derselben unvernünftigen Weise seine Arbeit aufnahm, so stark wurden, daß es fast ohnmächtig vor Schmerzen nach Hause geschafft werden mußte. Am nächsten Morgen war das kräftige und blühende Mädchen eine Leiche; ihm war das Zerwerfsekl geplagt.
E. Junn, 6. Juli. Gestern feierte der hiesige Landwehrverein das Weibefest der vom Kaiser verliehenen Fahne. Groß war die Betheiligung. Zahl ausländische Vereine waren erschienen. Am stärksten vertreten war der Verein Schubin, welcher als Geschenk einen goldenen Fahnenring gestiftet hat. Die Stadt prangte in Gütlandes und Flaggenmud. Die auswärtigen Gäste wurden gegen Mittag auf dem hiesigen Bahnhof empfangen. Nach dem Begrüßungsschoppen und dem gemeinsamen Mittagessen im Verein lokale, versammelten sich sämmtliche Vereine auf dem Pferdemarkt, um von dort nach dem Markte zu marschiren, woselbst der Weibefest stattfand. Nach der Begrüßung durch den Vorstand sang der hiesige Männergesangverein: „Wer ist frei“. Nach einer kurzen Belherede wurde die Fahne vom Barret Berndt dem Vereine übergeben, worauf die Weibel „Weber“ von Carl Maria von Weber und Fahnenwettbewerb von H. Müller vorgetragen wurden. Als dann erfolgte der Ausmarsch zum wohlingerichteten Festplatz unter Vorantzt der ganzen Oelnerer Infanteriecapelle. Die Fekrede hielt der Landwehr Vorweiffel. Ein Festball im Garten des Vereinslokales beschloß die schöne Feler, die im ganzen durch das Regenwetter wenig einkübste an ihrem glänzenden Verlauf.
Snowvrazlaw, 4. Juli. In der vorgestriegen Straßamerhandlung hatten sich der Rittergutsbesizer Max Kömer und sein Wirtschaftsinpekt Franz Manthey aus Vonsk wegen nachlässiger Födtung zu verantworten. Der Anklage nach war am 25. April d. J. auf dem Rittergute Vonsk eine Hackselmachine in Betrieb gesetzt worden. Die Pferde an der Maschine leitete die 18jährige Antonie Semanowsk. Das Mädchen kam der Transmissionswelle zu nahe, diese packte sie an den Keldern und schleppte sie einige Male um das Rad, was den sofortigen Tod der S. zur Folge hatte. Die Angeklagte wird den Angeklagten vor, daß sie die gefehlischen Vorrichtungen und die Vorrichtung außer Acht gelassen haben, indem sie während des Betriebes der Maschine die Transmissionswelle ohne Bededung gelassen und damit den Tod der S. verurtheilt haben. Der erste Angeklagte beweiß seine Unschuld dadurch, daß er wegen langjähriger Pranklichkeit die Fohverwaltung und namentlich die Verantwortung beim Betrieb der Maschinen seinem Inspektor, dem zweiten Angeklagten, der schon 4 Jahre bei ihm im Dienste steht, durch ein schriftliches Hebers übertragen habe. Troddem er sich um die Auhenswirtschaft wenig gekümmert, habe er dennoch seine Leute fast täglich ermahnt, bei den Maschinen nur recht vorsichtig zu sein. Der zweite Angeklagte stimmt den Ausführungen des ersteren bezüglich der Aufsicht vollständig zu. Des Weiteren behauptet er, daß die Bededung der Transmissionswelle ihm kurz vor dem Unglückstage gestohlen worden sei, und daß die verunglückte S. die Weisung erhalten habe, nicht hinter den Fieder zu gehen, sondern auf einem an der Maschine angebrachten Schemel zu sitzen und von dort aus die Pferde zu dirigiren. Der Gerichtshof sprach den Rittergutsbesizer Kömer frei; dagegen wurde der zweite Angeklagte zu 6 Wochen Gefängniß und Tragung aller Kosten verurtheilt.
Ortelsburg, 5. Juli. Angefähr 200 Schützen aus allen Theilen der Provinz sind zum Bundesfesten hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das gestrige Doppel = Concert war, bei schönstem Wetter, von Fremden stark besucht. Leider ist das Wetter heute ungemüthlich. Die Begrüßung der auswärtigen Schützen durch Herrn Bürgermeister Sechusen und Herrn Amtsanwalt von Conradt, die Anbringung der von den Jungfrauen der Schützen gilde gestifteten Fahnenbänder und der Festzug etc.

unter stürmendem Regen. Der Schützenfestplatz war heute Nachmittag trotz der ungünstigen Witterung von mehr als 3000 Personen besucht.

Niefernburg, 5. Juli. Der 20jährige Stellsohn des Arbeiters Korfowski, Albert Sipki, welcher am 19. Juni wegen ausgebrochener Tobigkeit dem Kreis-Lazareth in Hofenberg übergeben werden mußte, ist nunmehr in die Provinzial-Iren-Anstalt zu Neustadt eingeliefert worden. Wie festgestellt worden ist, hat der Dienstherr d. Sipki den Erkrankten mit einem schweren eisernen Schraubenschlüssel an den Kopf geschlagen. Gegen den Dienstherrn ist der Strafantrag gestellt. Da der junge Mann hartnäckig die Annahme jeglicher Nahrung verweigert, so soll wenig Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

S. Heiligenbeil, 6. Juli. Das am Sonntag hier stattgehabte Wasserregatta hat trotz der besonders unangünstigen Witterung einen schönen Verlauf genommen. Ueber 200 Sänger von 8 dem Gau angehörenden Vereinen und eine Deputation des Vereins aus Wornsdorf waren erschienen. Vom Wahrspruch aus Wornsdorf zum Festplatz, woselbst nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden des heiligen Vereins und einem Begrüßungsstrunk alsbald die Generalprobe stattfand. Zugleich beriet die Delegation der Vereine über die vom Heiligenbeiler Verein gestellten Anträge, welche abgelehnt wurden. Es bleibt also wie früher bei zwei Liedern zum Einzelvortrag, auch können andere nicht zum Gau gehörende Vereine zum Einzelvortrag zugelassen werden. Das nächste Gaufest wird 1898 in Braunsberg gefeiert, mit welchem der Männergesangsverein Braunsberg sein 25. Stiftungsfest verbinden will. Nach dem etwas zu lange ausgehaltenen Festessen fand unter stürmendem Regen der Festzug durch die Stadt statt. Daran schloß sich das Concert im Saale des Festlokals, da der schlechte Witterung wegen die im Freien aufgetriebene Bühne nicht benutzt werden konnte. Den Haupterfolg erzielte die Hr. Golländer Viertonstafel mit dem tableau vorgetragenem „Festschloß“, das wiederholt werden mußte. — Der Verein Jüten widmete dem festgebenden Verein zum 20. Geburtstag einen silbernen Nagel. Der letzte Theil des Programms konnte im Freien ausgeführt werden, dann fand Commers und Tanz statt. Viele Sänger waren der unangünstigen Witterung wegen bereits mit dem Abendzuge abgereist.

Königsberg, 6. Juli. Von bestinformirter Seite geben der „Königsb. Post.“ Ztg. über die mutmaßliche Ermordung des Kapitän Roos die nachstehenden Mittheilungen zu, welche die ganze Sache in wesentlichem andern Licht erscheinen lassen als bisher. Kapitän Roos, welcher in der Nähe des Dorfes Wiantow, an der Zablauer Chaussee gelegen, todt aufgefunden wurde, ist nicht ermordet worden, sondern eines natürlichen Todes gestorben. Es bleibt nur anzunehmen übrig, daß ein vorübergehender Spießhube der Verthe die goldene Kette mit Medaillon und Uhr und einem Logenbruderzeichen in Gold gestohlen hat. Der Verstorbenen stammt aus Hamburg und war Führer des Dampfers „Bernhard“ aus Kiel. Er hatte schon auf der Herreise von Stettin nach unserm Hafen an Blutandrang nach dem Kopf, wenn nicht schon an Verstopfung gelitten, die sich in vertheilten Anfällen und Heftigkeit äußerte. In einem solchen Anfall ließ er sich in der Nacht vor seinem Tode, nachdem er sich umgeteilt, an Land legen und ist in seiner Urube zum Sackelmeier Thor hinausgewandert, er muß dabei quer durch Felder und Gräben gegangen sein, da Schuhe und Kleider mit Lehm und Staub bedeckt waren. Am anderen Morgen ist er noch auf der besagten Zablauer Chaussee von Handelsleuten, die zum Markt nach der Stadt fuhren, auf der Chaussee lebend gesehen worden. Bald darauf fand ihn ein Händler aus Kadgelen auf der Chaussee, nahe dem Banket, auf dem Gesicht liegend. Es wurde der Gemeindevorsteher und der Besitzer, in dessen Grenzen er lag, geweckt. Dieselben begaben sich an die Stelle und fanden die Leiche noch warm, worauf sie nach dem Dorfe zurückkehrten, um Fuhrwerk herbeizuholen. Als sie damit nach etwa 3 Stunde zurückkamen, war die Leiche, welche vorher auf dem Gesicht gelegen hatte, umgedreht und lag auf dem Rücken. Es fehlte nach den Angaben der vorgenannten Personen die goldene Kette mit Medaillon aus der Weste. Die gerichtliche Leichenschau hat keinerlei gewaltthätige Einwirkungen dritter Personen gegen Roos festgestellt und es ist nur anzunehmen, daß derselbe an Gehirnschlag gestorben ist. Das Begräbniß hat übrigens unter großer Theilnahme der hier weilenden Schiffskapitäne auf dem Kirchhofe in Arnau stattgefunden. Der angeklagte Raumbörder ist übrigens nach seiner Vernehmung sofort entlassen worden.

Schmallesingen, 5. Juli. Am Donnerstag lehrte im hiesigen Hotel „Deutsches Haus“ der in der angrenzenden Oberförsterei beschäftigte Forstassessor Sch., ein, um am nächsten Tage per Dampfer abzufahren. Als er nun zum Dampfer gewandt werden sollte, fand man ihn leblos auf dem Sofa liegen. Er hatte seinem Leben durch zwei Revolverkugeln in die Brust ein Ende gemacht. Aus welchem Grunde Sch. zur Waffe gegriffen, ist unbekannt. Die Wertpapiere, sowie seine Börse mit über 250 Mk. hatte er vorher auf den Tisch gelegt; derselbst befand sich auch ein Bettel, derselbe enthielt einige nicht zu entziffernde Worte. Nachdem das königliche Amtsgericht Wichwill die notwendigen Vorkehrungen gemacht hatte, wurde die Leiche in die Cholerabarade übergeführt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 7. Juli 1896.

Mutmaßliche Witterung für Mittwoch, den 8. Juli: Wolkig, warm, meist trocken, mäßiger Wind.

Personalien. Der Kreisbauinspektor Schiele ist von Neumark nach Langenswalde berufen.

Der Rechtskandidat Ernst Wedde aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Culmbach zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtskandidat Walter Weder aus Kersau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

Herr Garnison-Bauinspektor Hausnisch, technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des 17. Armee-Korps in Danzig, zum 1. Juli nach Thorn versetzt.

Oberpräsident Graf Bismarck ladet dem Vernehmen nach seinen Popen, den Fürsten von Bismarck, zur Uebernahme einer Patenschaft bei seinem ersten und einzigen Großsohn ein.

Herr Generalpostmeister Dr. v. Stephan revidirte bekanntlich auch das Postamt in Tokkmit und lehrte auf der Reise durch in dem Gasthause zu Cabteln an. Der Chef unseres Postwesens unterhält sich mit dem Inhaber der Gastwirtschaft Herrn Gottschalk auf das leutseligste und ließ sich von diesem auch seine Erlebnisse aus dem letzten Kriege erzählen.

Herr Gottschalk nahm sich die Freiheit, um eine Telefonverbindung mit Tokkmit zu bitten und versprach der hohe Gast mit einer Anspielung auf den Elbinger Dialekt: „Einen „Farnsprecher“ sollen Sie haben.“ Auch mit der Frau des Gastwirts unterhielt sich der Chef des Postwesens in humorvoller Weise und sagte auch dieser, daß ihr Mann einen „Farnsprecher“ haben soll. Thatsächlich haben denn auch wohl die näheren Untersuchungen ergeben, daß eine Telefonverbindung für Cabteln ein Bedürfnis ist und ist denn auch mit der Legung der Leitung zwei Tage nach dem Besuche der Excellenz — also am 3. Juli — begonnen worden. Der Herr Gottschalk kann die Leutseligkeit des Herrn Generalpostmeisters garricht genug rühmen.

Militär-Concert in Dambitten. Concertunternehmungen, welche in Elbing stets ein großes und dankbares Publikum finden, sind von jeher Militärconcerte und namentlich dürfen sich die Regimentskapellen der Infanterie der Gunst des musikliebenden Publikums Elbings in bevorzugtem Maße erfreuen. So hatte auch das gestrige Concert des Musikcorps des Inf.-Regts. von Grolmann (1. Pol.) Nr. 18 eine wahre Völkerwanderung nach Dambitten veranlaßt, obwohl das Wetter durchaus nicht schön war. In den späteren Nachmittagsstunden nahm das Wetter sogar einen recht bedrohlichen Charakter an, doch blieben Regenfälle erspart. — Der Dirigent der Kapelle Herr Stadtkapellmeister Köhrig eroberte sich mit dem gestrigen Concert mit einem Schläge die unelinge Freundschaft der Elbinger. Von den nicht endenwollenden Vorkundgebungen, die die gelehrten Leistungen der von ihm trefflich geleiteten Kapelle bei dem aufmerksamen lauschenden Publikum fanden, war Herr Köhrig hocherkrent und erwiderte dieselben mit zahlreichen Zugaben aus dem Schatze seines umfangreichen Repertoirs. Von den einzelnen Nummern des ohnehin 16 Blenden zählenden Programms (wir zählen dazu ungefähr 12 bis 14 Zugaben) haben wir hervor: „Königsmarsch aus „Follanger“, Overture z. „Festschloß“, „Waldmanns-Jubil.-Quadrille“, „Ein Sommertelleranzug aus das Grab Vorkings“, „drei historische Stücke“ (mit Hornbläsern) und namentlich die „Große Fantasie aus Vohengrin.“ Die letztere Composition gab der gekulenen Kapelle Gelegenheit, eine schöne Probe ihres Könnens abzulegen; mit anerkennenswerther Präcision und Sicherheit folgten die einzelnen Instrumente den Intentionen des Dirigenten. Wir gestehen, daß sich die Kapelle des 18. Infanterieregiments mit ihren Leistungen getroffen an die Seite der besten Regimentsmusikwerke stellen darf und hoffen, daß die Kapelle bald wieder einmal Gelegenheit haben wird, nach Elbing zu kommen. Ueber wäre es uns Elbington jedenfalls noch, wenn außer der Regimentskapelle auch das ganze 18. Infanterieregiment seinen ständigen Garnisonort hier selbst erhalten würde.

Das Reichs-Versicherungsamt erließ am 3. d. M. einen Verfügungsakt, welchen die Ehefrau Wille gegen die Westpreussische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft wegen Erlangung einer U fallrente erhoben hatte. Der Ehemann der Klägerin war mit seinem landwirthschaftlichen Betriebe bei der Berufsgenossenschaft versichert; die Hausfrau war nun nach ihrer Angabe in der Weise zu Schaden gekommen, daß sie sich mit einem Beil auf die Hand schlug. Der Fuß einer Hand, auf welcher die Kinder beim Essen zu sitzen pflegten, war losgegangen; um nun den Fuß wieder gehörig zu befestigen, suchte Frau Wille mit dem Beil einen Keil einzutreiben. Als sie nun zum Schlagen mit dem Beil ausgeholt habe, habe plötzlich eins ihrer Kinder die Hand auf die Hand bei dem Keil gelegt. In ihrem Schreck will sich hierbei die Angeklagte mit dem Beil auf ihre eigene Hand geschlagen haben. Die Berufsgenossenschaft lehnte es aber ab, der Verletzten eine Rente zu gewähren, da ein landwirthschaftlicher Betriebsunfall nicht vorliege; die Hand habe lediglich häuslichen Zwecken gedient. Gegen den unangünstigen Bescheid legte die Verletzte Berufung beim Schiedsgericht in Flatow ein. Das Schiedsgericht vernahm aber ebenfalls das Vorliegen eines Betriebsunfalls und wies demnach die Berufung zurück. Nunmehr ergreift die Verletzte das Rechtsmittel des Rekurrs an das Reichs-Versicherungsamt, in dessen auch dieses erachtete einen Betriebsunfall nicht für vorliegend, und wies den Rekurs zurück.

Die Westpr. Friedensgesellschaft hält am 3. August und am 21. September in Danzig ihre Generalversammlung ab.

Lotterie. Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (195.) preussischen Klassen-Lotterie wird am 10. bis 12. August stattfinden.

Von dem Einkommen eines Arztes ist, nach einem Urtheil des Ober-Vermögensgerichts vom 16. November 1895, für die Abtragung zur Einkommensteuer ein Abzug für schnellere Abnutzung der Kleider zc. bei Ausübung des ärztlichen Berufs nicht zulässig; eben so wenig können Ausgaben für die Fachliteratur (medizinische Bücher und Zeitschriften) abgezogen werden.

Stellenbesetzungen. Die Wahlen des Pfarrers Herrn Behr aus Bialken Rudnick zum Pfarrer in Kolobke, Dörze Kulm, und des Hilfspredigers Herrn Kühner in Bissewo, Dörze Kulm, zum Pfarrer der dortigen neuerrichteten evangelischen Gemeinde haben die Befähigung des königlichen Consistoriums zu Danzig erhalten.

Die Westpreussische Korbmachers-Industrie erobert sich immer weitere Absatzgebiete; so hat eine westpreussische Korbmacher auf der Berliner Korbmachersbörse 200 Korbwerke, theils aus weissen, theils aus rot gefachten Weiden angefertigt verkauft. Käufer und Verkäufer waren beleibt. Zur nächsten Börse, welche am 18. Juli stattfindet, hat eine andere Westpreussische Korbmachersfabrik eine Sendung „Korbwerke“ zugelagt. Ueberhaupt ist gegenwärtig ein großer Bedarf an Körben.

Für Gartenbesitzer. Mit dem Wachsen der verschiedenen Kohlorten pflügt sich auch der als Kohlweißling bekannte, weiße Schmetterling oft in großen Schwärmen einzufinden, dessen Raupe die Hoffnung auf eine nennenswerthe Ernte an diesem für die Küche im Winter so unentbehrlichen Gemüse oft in kurzer Zeit stark beeinträchtigen. Man veräume daher nicht, in Zwischenräumen von wenigen Tagen die untere Seite der Blätter zu besichtigen, wo der Schmetterling seine hellgelben Eier in Reihen, öfters regelmäßige Figuren bildet, absetzt und verdrängt dieselben sofort, da sie je nach der Temperatur in 3—5 Tagen sich zu Raupen entwickeln, deren Vertilgung viel mühsamer sein würde. Oft findet man oben auf den Stauden der Kohlpflanzen, auch in den Achseln der Zweige von Kirschen- und Pflaumenbäume widelartig zusammengefügte Häuten aus eiförmigen, gelben, graupengroßen Körnern bestehend. Es sind dies die Puppen einer kleinen Schlupfwespe, welche nach wenigen Tagen austretet und ihre Eier in den Leib der Raupe legt, wodurch diese getödtet werden. Dicht mit Raupen besetzte Zweige gibt in ein Paar Tagen mit den

vertrockneten Blättern bedekt. Man könne daher solche Kiefer, da diese Thiere bei der Bekämpfung der Raupenplage dem Menschen wesentliche Dienste leisten, sogar oft die einzig wirksame Hilfe sind.

Vom Eisenbahnzug überfahren. Gestern wollte der Hofbesitzer Dau aus Rosengarth mit seinem Arbeiter Gerlach nach Wangeln zur Schmelze fahren, um dort einen Pflug und Wagen abzuholen. Als er auf dem Rückwege, die beiden Wagen waren durch eine Kette verbunden, auf der Markushöhe Landstraße den Bahnübergang passiren wollte, bemerkte Dau den heranbrausenden Zug (Nr. 625 — Abf. Elbing 11.07 Uhr) erst, als die Lokomotive bereits den vorderen Wagen auf dem der Arbeiter Gerlach sah, erfaßt hatte. G. wurde vollständig zertrümmert. Der zweite Wagen mit Dau wurde fortgeschleudert, und erklit d. schwere Verletzungen am Kopfe. Die Wunde blieben unversehrt. Arbeiter, die in der Nähe der Unglücksstätte arbeiteten, wie auch Dau, wollten das Läutewerk der Lokomotive nicht gehört haben. Dagegen wollen Mitreisende des letzter. Zuges bestimmt das Läutewerk und auch im letzten Augenblick das Pfeifen der Lokomotive gehört haben. Der Getödtete hinterläßt eine Wittve mit drei unterverjornten Kindern.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung. An der Dampferfahrt, welche gestern zum Besuche der westpreussischen Gewerbe-Ausstellung in Graudenz von Dirschau aus unternommen wurde, hatten aus Dirschau zwar nur etwa 60 Personen Theil genommen, verhältnismäßig besser war aber die Betheiligung von Kl. Falkenau und besonders von Memel aus, so daß zuletzt mehr als 100 Personen den mit Fahnen und Grün geschmückten Dampfer besetzt hatten. Zu dem Ausfluge hatten die Gebr. Habermann den vorzüglichst ausgestatteten, mehr als 200 Passagiere fassenden Personentransportdampfer „Mercur“ gestellt. Der Dampfer langte ohne Unfall um 1 Uhr in Graudenz an. Nicht so glücklich wie dem „Mercur“ war, der „Dirsch. Ztg.“ zufolge, es dem Thorner Dampfer „Prinzess Wilhelm“ gegangen, welcher Ausstellungsbesucher von Jordan nach Graudenz brachte und erst gegen 2 Uhr, nachdem er 2 1/2 Stunden auf einer Sandbank gelegen, eintraf. Gegen 6 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Heimreise angetreten, die schnell von Stattden ging. Nur die mit Sandbänken ausgestattete Strecke Memel-Medel zwang wieder zu langsamer Fahrt. Ohne irgend welche erhebliche Schwierigkeiten traf unter heiteren Gejängen der Ausflügler der „Mercur“ um 10 1/2 Uhr Abends wieder in Dirschau ein.

Zur Warnung für reiselustige Arbeiter dürfte folgende Thatfache dienen. In den letzten Tagen hielt sich in der Dirschauer Gegend ein Agent aus, um landwirthschaftliche Arbeiter für Westfalen zu werben. Es gelang ihm auch, etwa 15 junge männliche und 10 weibliche zu der Reise zu veranlassen, zwei aus der hiesigen Gegend und die übrigen aus Ostpreußen. Sie sollten einen Lohn von 150 Mk. nebst freier Beschäftigung und Wohnung für die Zeit von jetzt bis Michael erhalten. Als die Arbeiter hier eintrafen, nahmen sie hier Quartier, um am anderen Tage nach Westfalen abzufahren. Der Agent war aber inzwischen verschwunden, nachdem er sich vorher 2 Mark Miettsgehd von jedem Arbeiter hatte zahlen lassen. Die meisten der gekulenen Leute kehrten nun sofort in die Heimath zurück, nur einige der jüngsten setzten die Reise weiter fort.

Eibruchsdiebstahl. In der verfloffenen Nacht ist ein Eibruchsdiebstahl im hiesigen Kasinogebeude verübt worden. Der Dieb hat, wie dies bereits vor einigen Jahren der Fall war, seinen Weg über die Regellahn durch die oberen Räume genommen, ist dann hinabgestiegen und hat aus einer Speisestammer verschiedene Eiswaaren und einige andere Sachen gestohlen.

Schöffengericht. Der Arbeiter Domschewski von hier erklit wegen Hausfriedensbruchs 5 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. — Dem Arbeiter August Bollert aus Verchwalde wurde ein polizeiliches Strafmandat wegen Thierquälerei über 6 Mark zugestellt; gegen dieses hat Bollert die gerichtliche Entscheidung beantragt, die zu seinen Ungunsten ausfiel, weil der Sachverständige Thierarzt Döndorf die Handlungsweise des Angeklagten nicht für Recht befunden. Die Strafe wurde von 6 Mk. auf 12 Mk. erhöht. — Der Invalide Peter Hahnke von hier erklit einen polizeilichen Strafbefehl über 3 Mk. oder 1 Tag Haft zugestellt, weil er gelegentlich der Feler der demokratischen Partei am 1. Mai cr. Plakate in dem Lokale, in welchem die Feler stattfinden sollte, angeheftet hat. Der Strafbefehl wurde zurückert erhalten. — Die Arbeiterfrauen Marie Schaulin, Anna Wönsch, Heinriette Wrojskneski, Marie Wamig aus Bangardt-Colonte straf wegen Fortdiebstahls eine Geldstrafe von je 4 Mark bzw. 2 Tage Gefängnis bezgleichen die Arbeiter Andreas Wichert, August Krüger und Franz Langhelf eine Geldstrafe von 45 Mark eventl. 11 Tage Gefängnis. — Der Comtolehrling Bruno Poschmann aus Wajen bzw. Braunsberg, jetzt hier, ist geständig, dem Pferdehändler Jogenfeld am 14. Mai d. J. ein Portemonnaie im Flu der Restauration „Bremer Rathskeller“, wo sie gemeinlichlich zechten, aus der Tasche gezogen und daraus 22 Mark entwendet zu haben. Jogenfeld behauptet aber im Portemonnaie ca. 100 Mk. gehabt zu haben, während Poschmann nur die fraglichen 22 Mark vorgefunden haben will. Bei P. wurden noch 57 Mk. vorgefunden, die er von Hause haben will. Trotz seiner Geständigkeit traf ihn mit Rücksicht auf seine Raffintheit eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Strafammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Juli. (Schluß.)

Der Arbeiter Franz Bir von hier, der dem Arbeiter Barcat auf dem Wege von Schlammach nach Elbing ein Portemonnaie mit ca. 5 Mk. Inhalt gewaltthamer Weise entwendete und auch vorher gebettelt hat, erklit wegen Diebstahls im Rückfall 6 Monat Gefängnis und wegen Bettels 4 Wochen Haft. — Der 14jährige Arbeitsbursche Kadel von hier hatte sich wegen Betruges zu verantworten, weil er die auf dem hiesigen Postamt für verschiedene Kaufleute eingegangenen Briefe und Postanweisungen unter dem Vorwande, dazu beauftragt zu sein, abhehle, die Unterschriften bei den Postanweisungen fälschte und das Geld abhob. Trotz der Jugend des Angeklagten erkannte der Gerichtshof in Anbetracht der ungemein großen Raffintheit auf 1 Jahr Gefängnis. — Der Arbeiter Anton Strambonski aus Mierau, der einen seiner Mitarbeiter aus einem geringfügigen Anlaß mit einem Messer verletzte, wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Bermischtes.

— Sarnata, 6. Juli. Auf Eppern finden fortgesetzt heftige Erdstöße statt. In Umassol herrscht

allgemeine Panik. Die Behörden verjahren die Bevölkerung mit Zeltten. Auch die Regierungsbureaus, die Bank und das Telegraphenamt sind in Zeltten untergebracht.

— Aiden, 6. Juli. Aus Djibuti wird gemeldet, daß dort in der vergangenen Nacht Graf Konstantin Westfahl, der im Auftrag eines Comtee's römischer Damen nach Abyssinien gereist war, um den italienischen Gefangenen Unterstufungen zu überbringen, p'öblich gestorben ist.

— Zum Monopolprozeß. Einen Vorteil hat derselbe bereits erzielt, indem die Regierung zu Königsberg dem Westfahl ein Verbot zu verjahren, einem Nachbar des Geb. Kommerzienrath Beder, vorgefunden die Erlaubnis zur Eröffnung eines Bernstein- u. Bergwerks auf seinem Grundstuck erteilt hat.

— Schiffsuntergang. Die mit neun Mann besetzte Brigg „August“, von Danzig nach Plymouth unterwegs, ist nach telegraphischer Meldung auf einer Bank in der Nähe von Düntzchen gestrandet. Ueber das Schicksal der Mannschaft fehlt bis jetzt jede Nachricht.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die p'ezgegeschele Verantwortung.)

Das schöne Kriegerdenkmal, dieses unser einziges Monument, zeigt sich häufig von Bögeln so stark beschmutzt, daß die ästhetischen Gefühle darunter leiden und die pacende Wirkung des Denkmals auf den Betrachtenden leicht geferert wird. Wäre es wohl möglich, daß etwa die Feuerwehrleute angehalten werden, gelegentlich der Straßenreinigung mit einem Schlauche ab und zu eine gründliche Reinigung des Denkmals vorzunehmen? S.

Telegramme.

Obde, 7. Juli. Der Kaiser unternahm heute Vormittag bei prächtvollem Wetter eine Ausfahrt. Nachmittags findet an Bord Vortrag statt.

Königsberg, 7. Juli. In Freudenberg im Kreise Raftenberg fürzte gelegentlich einer Kirchenvisitation ein dicht besetzter Chor ein. Zwei Personen wurden getödtet, dreißig schwer verlegt.

London, 7. Juli. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Kairo ist die Cholera neuerdings bis Affahed vorgekritten.

London, 7. Juli. Nach siebenstündiger Debatte wurde das Amendement Morley mit 275 gegen 190 Stimmen abgelehnt, insolge der verminderten Majorität, und der Antrag Hamilton, daß die Indianische Regierung die gewöhnlichen Kosten der nach Suakin entsandten indischen Truppen tragen soll, mit 252 gegen 106 Stimmen angenommen. Lebhafter Beifall auf den Banken der Regierung.

Madrid, 7. Juli. In der Ortschaft Villalonga (Provinz Zaragona) griffen Landleute die Gendarmerte an, welche ein Wasserreservoir besetzt hielt. Es wurden mehrere Personen durch Schüsse verlegt.

Madrid, 7. Juli. Zur Vorberathung über den von der Regierung vorgelegten Gesekzentwurf betrie Subvention von Eisenbahnbauten ernannte der Senat eine Commission. Die Mitglieder der Commission stehen dem Entwurf günstig gegenüber. Auch die Commission, welcher die Berathung über den Handelsvertrag mit Deutschland obliegt, steht dieser Vorlage günstig genüber.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Juli. 2 Uhr 15 Min. Nachm.	
Cours vom	
Börse: Still.	6,7
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20 106,10
3 1/2 pCt. „ „ „	104,80 105,00
3 pCt. „ „ „	99,60 99,70
4 pCt. Preussische Consols	106,10 106,00
3 1/2 pCt. „ „ „	104,90 105,00
3 pCt. „ „ „	99,90 100,0
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60 100,6
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,40 100,50
Oesterreichische Goldrente	104,60 104,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,40 104,30
Oesterreichische Banknoten	170,20 170,25
Russische Banknoten	216,20 216,30
4 pCt. Rumänier von 1890	88,2 88,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. . . .	66,8 66,50
4 pCt. Italienische Goldrente	89,00 88,75
Disconto-Commandit	207,60 207,80
Mariens-Mawf. Stamm-Prioritäten	123,75 123,75

Produkten-Börse.

Cours vom		
Weizen Juli	143,20	141,50
„ September	141,00	138,5
Hoggen Juli	111,50	109,25
„ September	113,50	111,25
Tendenz: niedriger.		
Petroleum loco	21,00	21,00
Rüböl Juli	46,3	46,30
„ October	46,20	46,20
Spiritus September	39,10	38,80

Königsberg, 7. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags. (Von Portatius und Grobe, Getreide, Wehl- u. Spirituscommissionsgechäit.) Spiritus pro 10,000 L % ectl. Frsk. loco nicht contingentirt 33,30 „ Gebf. loco nicht contingentirt 33,50 „ Brief.

Danzig, 6. Juli. Getreidebericht.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	
Umlag: 50 Tonne.	
inf. hochbunt und weiß	142
„ hellbunt	138
Trantit hochbunt und weiß	106
„ hellbunt	103
Termit zum freien Verkehr Juni-Juli	142,00
Termit	107,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	142,00
Hoggen (p. 714 g Dual-Gew.): feiser.	
inländischer	103
russisch-polnischer zum Trantit	67,00
Termit Juni-Juli	102,00
Trantit	70,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	103
Gerste, große (660—700 g)	110
„ kleine (625—660 g)	105
Hafser, inländischer	110
Erbien, inländische	110
Trantit	90
Rübsen, inländische	170

Wichtig für Hausfrauen!

Glaswaaren-Abtheilung.

Wassergläser mit geschliffenem Boden Stk. 5, 8, 9 bis 33 s.
Grogk- und Biergläser mit Fuß Stk. 14, 16, 49 s.
Bierseidel, g.acht Stk. 23, 24, 29 s.
Stammseidel, geschliffen mit Deckel Stk. 2,50 bis 2,90 M.
Glasteller, entzückende Neuheiten, Stk. 5, 7, 10, 11, 12, 14 s.
Zuckerschalen, reizende Muster, Stk. 10, 15, 20, 25, 48 s.
Butterdosen, Stk. 23, 29, 35, 38, 43, 48 s.
Pfeffer- und Salzmenagen, weiß u. farbig, Stk. 7, 9, 10, 13 s.
Pfeffer- u. Salzmenagen m. Nickelbehälter für Zahntocher Stk. 48 s.
Schnapsgläschen Stk. 7, 9 bis 18 s.
Liqueurservice, 8-theilig Stk. 1,65, 1,85 bis 3,90 M.
Bierservice, 8theilig, mit Spruch Stk. 2,95, 3,95 bis 5,30 M.
Blumenvasen, niedliche Neuheiten Stk. 14, 29, 38 bis 98 s.
Tafelaufsätze, Glas und Metall, Stk. 98, 140, 190, 245 s bis zu den elegantesten.
Spiegel mit glattem, geschliffenem oder bronziertem Rahmen Stk. 7, 9, 14, 20, 25, 30 s bis 3 M.
Bilderrahmen zum Aufstellen u. Anhängen Stk. 10, 14, 18, 25, 33 s bis 3 M.
Glasampel, Neuheit, Diaphanien, zusammenlegbar, in allen Größen.
Küchenlampen, Stk. 30, 48, 60 bis 98 s.
Tischlampen mit decorirtem Glasfuß Stk. 195, 275, 345, 390 bis 845 s.
Sturzkaraffen mit Glas Stk. 23, 33, 38 s.
Cylinder in allen Größen Stk. 3 s.

Porzellanwaaren-Abtheilung.

Compotteller, glatt Stk. 14 s.
Butterteller, glatt Stk. 17 s.
Grosse Essteller, glatt, tief, flach, Stk. 22 s.
Compotteller, gerippt Stk. 15 s.
Butterteller, gerippt Stk. 20 s.
Grosse Essteller, gerippt, tief, flach Stk. 24 und 26 s.
Butterdosen, neue Formen mit Malerei Stk. 1 M.
Tassen, mit Malerei Paar 18, 23, 28—50 s.
Barttassen, mit Malerei und Spruch Paar 50 s.
Tassen, mit Silbermalerei, passend als Geschenk für Silberhochzeit Paar 48 s.
Schüsseln, gerippt Stk. 23, 32, 39, 47, 53, 68 s.
Eierbecher, Stk. 9 s.
Eierservice, 7theilig mit Malerei Stk. 1,35 M.
Menagen, in neuen originellen Formen Stk. 48 s.
Aschbecher, mit Malerei Stk. 5, 9, 20, 39, 48 s.
Aschbecher, „Millionär“, Neuheit, Stk. 48 s.
Kuchenteller, mit Malerei Stk. 28, 30, 32—200 s.
Kaffeekannen, in allen Formen Stk. 48, 58, 65—145 s.
Terrinen, Stk. 1,20, 1,75—2,35 M.
 Echte Apotheker Döringsseife Stk. 17 s.

Steingutwaaren-Abtheilung.

Grosse Essteller, glatt, tief, flach, weiß Stk. 8 s.
Grosse Essteller, gerippt, tief, flach, weiß Stk. 12 s.
Bratenschüssel, länglich, gerippt, weiß Stk. 27, 39, 47, 60 s.
Milchtöpfe mit Mitermaß, weiß, Stk. 1/4 Ltr. 14, 3/8 Ltr. 19, 1/2 Ltr. 28, 3/4 Ltr. 34, 1 Ltr. 39 s.
Kaffeekannen für 6 Tassen, weiß Stk. 42 u. 48 s.
Terrinen, weiß Stk. 45, 65, 125 s.
Saucieren, weiß Stk. 50, 78 s.
Waschschüsseln, weiß Stk. 48 u. 60 s.
Butterdosen, Stk. 58—98 s.
Compotteller, Zwiebelmuster Stk. 12 s.
Butterteller, Zwiebelmuster Stk. 13 s.
Grosse Essteller, Zwiebelmuster, tief u. flach Stk. 15 s.
Saucieren, Zwiebelmuster Stk. 62 u. 98 s.
Kaffeekannen, Zwiebelmuster, für 6 und mehr Tassen Stk. 45, 65, 85 s.
Milchtöpfe, Zwiebelmuster mit Mitermaß Stk. 1/4 Ltr. 19, 3/8 Ltr. 28, 1/2 Ltr. 34, 3/4 Ltr. 39, 1 Ltr. 44, 2 Ltr. 83 s.
Milchtöpfe, Zwiebelmuster Stk. 17, 21, 28 bis 65 s.
Fleischbretter, Zwiebelmuster oder mit brauner Malerei Stk. 22 und 32 s.
Nudelrollen, Zwiebelmuster oder mit brauner Malerei Stk. 48 s.
Vorrathstonnen mit Aufschrift Stk. 44 und 48 s.
Salz- u. Mehlmetzen, Stk. 49, 70 und 85 s.
Parfümsflasche 8, 10, 24, 35—560 s.

Wirtschaftswaaren-Abthlg.

Holz-	Emaillirte-	Blechwaaren
Fleischbretter Stk. 9—120.	Tiegel Stk. 80—170.	Brotteller Stk. 44.
Nudelrollen Stk. 30—42.	Schmortöpfe Stk. 65—165.	Brodkasten St. 190—260.
Reibekeulen Stk. 14—19.	Casserollen Stk. 35—148.	Waschschüss. Stk. 47.
Quirl Stk. 5—9.	Wassereimer Stk. 145.	Fensterreimer Stk. 48.
Löffel Stk. 6—9.	Wannen St. 170—360.	Wirthschafts-Waagen Stk. 290.
Messerputzer Stk. 29—48.	Waschschüss. Stk. 78—98.	Reiben Stk. 9—38.
Stiefelknecht Stk. 19—95.	Essschüsseln Stk. 55—68.	Löffel Stk. 4.
Korkmaschin. Stk. 48.	Teller Stk. 35.	Trichter Stk. 28.
Quirlbretter Stk. 19—29.	Tassen Stk. 20—27.	Kaffeeflaschen Stk. 32—42.
Fleischhamm. Stk. 25.	Kaffeetöpfe Stk. 19—23.	Milchkannen Stk. 38—58.
Putz- u. Wickskasten Stk. 29—42.	Bratpfannen Stk. 30—80.	Petroleumkannen Stk. 38—68.
Küchenrahmen Stk. 98—350.	Schaumlöffel Stk. 27—34.	Kaffeebüchsen Stk. 30—42.
Wurstbrettch. Stk. 10—20.	Esslöffel Stk. 10.	Kaffeemöhlen Stk. 135.
Tablettes Stk. 10—20.	Topfdeckel in allen Größen.	Pfeffermöhlen Stk. 39—70.
Gewürz-schränken Stk. 45—240.		Topfdeckel in allen Größen.

Sämmtliche Borstenwaaren.

Streng reelle Bedienung.
 Feste Preise.
 Umtausch gern gestattet.
 Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Berliner Waarenhaus

J. Lehmann

10 u. 11. Alter Markt 10 u. 11.

Etwaige Beschwerden über nicht genügend liebenswürdige Bedienung seitens des Personals wolte man gest. an der Casse melden.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
 Mai bis Oktober.
Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport-Ausstellung * Alpen-Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Elbinger Staudesamt.
 Vom 7. Juli 1896.
Geburten: Schneider Rudolf Hartung S. — Arbeiter Franz Broschkowski L. — Fabrikarbeiter Gottfried Quintern L. — Fuhrhalter Ludwig Bergemann S. — Kutsher August Kalowski S.
Sterbefälle: Schlosser August Krause S. 9 M. — Getreidemäher Paul Guttle L. 16 L. — Fabrikarbeiter Fritz Tefchner L. 8 L.

Bauverdingung.
Der Bau einer Scheune nebst Stall an der Krafftsholeuse soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.
 Anschlagsauszüge sind gegen Zahlung der Herstellungskosten von 1 Mkt. auf dem Stadtbauamt erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Ansicht ausliegen.
 Angebote sind, verschlossen, bis **Montag, den 13. Juli cr., Vormittags 11 Uhr**, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.
 Elbing, den 7. Juli 1896.
Die Bau-Deputation.
Lehmann.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 — Freisl. gratis u. fr. —

Stidereiarbeiten,
Gold-Stidereien, Tischläufer, Tischdecken, Sophasitzen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei werden sauber und preiswerth angefertigt
Schottlandstraße 6a, part., bei Lüders.



Wer seine Uhr nachweislich gut, zuverlässig und billig, unter Garantie reparirt haben will, bemühe sich zur
Uhrenhandlung Wasserstr. 24
Max Arndt.

Garantirt ohne Chlor!
Billigstes und bestes Waschmittel!
 Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.
Lessive Phénix,
 mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,
zum Waschen von Wäsche
 wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistentheils nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern
durch das einzig rationelle System
 einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher hygienisch bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.
Lessive Phénix ist zu haben in Packeten von 1/2 kg zu 30 s in besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften. Auskunft erteilt bereitwilligst die
Fabrikation für Lessive Phénix — Pat. J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.



Wlanstein!
 zum Weizenbeizen billigst.
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Lederabfälle
 zu Brandsohlen, Rappen etc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder verandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

Illustrirte
 Deine Annoncen Preis-Courante
 W. R. Koenig & Co. Berlin SW. Fabrik Rüttenstr. 4.

Tischlergesellen
 für furnirte Kastenmöbel, können sofort eintreten bei
S. Herrmann, Graudenz,
 Möbel-Fabrik,
 Kirchenstraße Nr. 4.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:
Anaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.
 Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.
Loeser & Wolf.
 Hierzu eine Beilage.

Liederhain.
 Besprechungen.
Verein für vereinfachte Stenographie
 (System Schrey).
Separat-Cursus für Damen
 beginnt Dienstag, den 14. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Goldenen Loewen“ (oben).
Honorar 4 Mark.
 Anmeldungen u. Näheres bis Sonntag, den 12. d. Mts., bei Kaufmann Herrn Th. Jacoby, Fischerstr. 24, I., v. Der Vorstand.
Reisfuttermehl
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfmühle Hamburg.
 Haferflocken p. Pf. 0.25
 Hafer-Cacao p. Pf. 2.00
 empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Von Bremen nach Elbing
 via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet S.S. „Pinus“, Capt. Sieg, in der Woche vom 6.—11. Juli cr. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadlander. Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.
D. Wieler, Elbing.

Berliner Ausstellungsbriefe.

Nachdruck verboten.

Die Trachtenausstellung.

Von Hanna Brandenfels.

Die Trachten im Hauptgebäude müssen Sie sich ansehen! Das ist interessant und späßig dazu!...

Die gute, alte Zeit! Sie bleibt uns manchen deutschen Weib, daß Königin Mode damals ihr Szepter mit weniger Grazie handhabte, wie heutzutage.

1858: Himmel diese Krinoline! Wie haben Mutter und Großmutter es wohl angefaßt, mit dem Umhang eine schmale Thür zu passieren, oder gar in eine Droschke zu steigen.

„Du, die haben sie wohl die Beene zusammengeknüpft, bei der sich fortlaufen kann!“ redet ein junger Mensch fröhlich die Figur an und dazu schüttelt er in starrer Stauung den dicken Blondkopf.

„Der verkehrtst Du ganz und gar nicht, Paule“, sagt eine alte Frau neben ihm, „dies war 'ne hübsche Mode, immer schlanke und elegant!...“

„Aber Paule! Paule!“

„Paule“ macht mir Spaß und ich ziehe unbemerkt hinter den beiden her. Sie bleiben neben einer Pariser Toilette von 1816 stehen — sehr reichlich dekoriert — Paule findet, „daß die Franzosenmädchen nicht sehr anständig“ gewesen sind, „so halbnaekt rumzufliegen.“

„Was Mode ist, ist immer anständig“, belehrt ihn Mutter. Paule schüttelt abwehrend den Kopf, schaut kritisch auf die nebenstehenden Figuren — Wien und Berlin 1816 — und gibt seiner Meinung Ausdruck:

„Was heißt hier Mode! Stehste, du Berlinerin hier in demselben Jahrgang — 1816 — und hast doch 'n bißchen mehr uff'n Leib — na da reede mal eener was er will! In Berlin sind die Mädchen noch immer von der anständigsten Sorte!...“

Ein alter Herr, ganz in Hochgrau, der Typus eines lebenslustigen Bonvivants wirft das Monocle

ins Auge und blitzt eynlich über „Paule“ hin — er hat die Bemerkung gehört, aber daß er anderer Meinung ist, sagt das scharfe Hohnlächeln, das die weißen Lippen unter dem grauen Schnurrbart umgittert — auch seine Auffassung bezüglich der Toiletten ist eine andere — man sieht's an den stolzwinklern den Blicken, die jetzt die dekorierte Parterren streifen — Superbo! — ich errathe es mehr, als daß ich es höre — jawohl! superbo! schade! — es ist nur eine Wachsputze — schade!

Brauttollette 1813: Formloses, sehr luftreies, weißes Kleid. Der Hochstuhl, ein dichter Kranz La France Rosen; statt der Krone, Rosen im Haar — Rosen rafften den kurzen Schleier. Das Hoopium ist lieblich für ein jugendliches Weib, aber als Brautschmuck? Es wirkt beklemmend und erinnert eher an Tanz- und Hofmüchse — wir sind gewohnt bei Brauttolletten erste sinnige Myrte und langwollende Schleierwollen zu sehen — doch diese junge Kronbraut sieht nicht übel aus — es ließe sich streiten über diesen und jenen Geschmack.

Ein junges Paar — den zärtlichen Blicken nach find's wieder Hochzeitsreisende — studirt die Braut von 1813.

„Wie gefällt sie Dir Mädchen? Gar keine Figur siehst man!“

„Mein Schatz! Deine schlanke Taille ist mir lieber...“

„Ganz komisch für moderne Begriffe wirken die Damen-Keitoshüme — eins immer häßlicher, wie das andere — wie saloppe Schlaftröcke. Keine Form.“

Keitoshüme — Hoftracht — 1817: Feinblaues, lojes Kleid mit Jackentellen. Ich fuhre die sechs blauen Straußfedern, den weißen Flügel und die Cocarde an dem, wie ein Dammbrettmuster blau-weiß gewürfelten Hut — eine Art hoher Pulserenzaufsatz.

„Wama! Wama! sieh' doch diesen Hut“, ruft eine helle Kinderstimme. „ganz wie unser Milchkopf!“

Hoftracht 1806: Vorderbahn, weißer, mit Gold gestickter Atlas — himmelstrebendes Sammetüberkleid mit langer Schleppe. Haarschmuck? O, du gute, alte Zeit! Ein Vogel, mit ausgedrehten, braunen Flügeln, drückt seinen dicken Schnabel auf den Hinterkopf der Holdame, während er den Schwanz als mächtigen Heiberbusch über der Stirn der Trägerin nicken läßt.

„Ganz wie bei einer Schlitzenpartie der Koppknop der Pferde...“

1797: Eleganter Wärenpelz. Bezug, fläderfarbene Seide. Der Ruff dazu — genau so groß wie ein als sich benutzter Schlagsimmerpuff.

„Ach nee! Herr Gott noch mal! nee, aber jomast da kann ja'n armer Mensch drinne wohnen, nee, so 'ne Wuffe och!“

Es ist natürlich wieder „Paule“ — der die Bemerkung macht.

Die Kostüme aus der Zeit der Königin Luise sehen reizend aus — viele mögen sie nicht — ich habe ein faibles dafür, besonders die busigen, schneeligen Morgenkleider sind hausfräulich lieblich.

„Zu albern diese kurzen Taillen“, sagt eine Dame in fündigem Tone, „kein Fortlet! Das sieht abscheulich aus! Gott sei Dank, daß wir nicht solche Mode haben!“

Ein Wolke ausdringlichen Parfüms umflutet mich — ich bilde verflohen nach der Sprecherin und staune — mehr wie über sämtliche Trachten — über ihren Hut — und ich vergete unsern Herren sämtliche Gassen über Ballonärmel u. — ein Strohdach, so groß wie eine maßige Serbischplatte, wenn man die Seiten abrundet — ich übertreibe nicht! und die

Garntur — ja, wer die beschreiben will, muß entweder eine „Künstlerin“ im „Komponiren“ von Damenhüten, oder ein weiblicher Pus-Modesezer sein — was weiß ich mir finge's aus, als wäre jemand in ein Pusgeschäft eingebrochen und hätte aus dem Schaufenster alles Habellegende zusammengerafft: Straußfedern, Vögel, Rosen, Nelken, Kefedo, Schleifen, Perlen, Käfer, Spigen, alles in einen Korb geworfen und diesen nachher ganz eilig umgestülpt — auf das Strohdach, meine ich — es ist ja möglich, daß gentale Pusmacherinnen auf die Art „Modelle“ entwerfen — denn was die Feindin der Lutientracht da auf dem goldblonden Gelocke balancirt, ist entschieden ein „Modellhut“ — aber das Ding „schlecht“ beschreiben? nein, meine Herrschaften, ich versteh's halt nicht — ich lege die Feder hin — ich stricke!

Bermischtes.

Die Enterbung des jungen Vanderbilt. New-York hat seine große „Affäre“. Der amerikanische Krösus Cornelius Vanderbilt hat, wie die Wiener „Presse“ berichtet, seinen Sohn enterbt. Die Ursache ist eine Heirat, die der Sohn des Millionärs, Cornelius Vanderbilt jun., gegen den Willen des Vaters einging. Die Auserkorene des jungen Mannes gehört durchaus nicht zu den armen Mädchen, wenn ihre Familie auch nicht in der allerersten Reihe der amerikanischen Blütorte steht; das Vermögen ihres Vaters, R. E. Wilson, soll bei 15 Mill. Dollars betragen. Das Mädchen hat allerdings Geschwister, aber auf ihres Theil entfallen einmal 3 Mill. Dollars, was immerhin schon etwas ist. Die Gründe, die den alten Vanderbilt veranlaßten, gegen die geplante Heirat den bestgiltigen Widerstand zu leisten, dem Sohne mit Enterbung zu drohen und die Enterbung auch zu vollziehen, sind, wie man sagt, ganz anderer Art. Vor Allem war Miß Wilson mit dem Belmonts verwandt, einer anderen Millionärsfamilie, die sich in beständigem Wettkampf geschäftlicher Art mit dem Vanderbilt befand und welche von diesen stets aus dem Felde geschlagen wurde. Der alte Vanderbilt fürchtete nun, sein Sohn könnte sich einmal zufolge der neuen Familienbeziehungen mit den Belmonts affociiren, den vielgehörigen Concurranten. Den äußeren Grund zur Aufhebung gegen die Heirat des Sohnes bot ihm das Alter des jungen Paares. Cornelius Vanderbilt jun. ist nämlich erst zweiundzwanzig Jahre alt, das Mädchen aber, das er heirathete wollte und auch heirathete, zählt bereits dreihundertdreißig Jahre. Dieses Altersverhältnis ist allerdings ein ungewöhnliches, wenn sich auch die geborene Wilson alle Jugendkräfte erhalten hat und Niemand bei ihrem Anblick auf den Gedanken kommen könnte, daß sie die bedenklichen Dreißig schon vor einigen Jahren überschritten. Beide Vanderbilts, Vater und Sohn, sind Hasiköpfe, und Leute, die sie kennen, erklären, daß nun, nach dem erfolgten Bruch, eine Veröhnung zwischen ihnen niemals mehr zu Stande kommen werde. Der Sohn hätte nicht bloß einmal den größten Theil des väterlichen Vermögens geerbt, sondern von Vanderbilt sen. fünf Millionen Dollars baar an dem Tage erhalten, an dem er eine Heirat nach den Wünschen des Krösus gemacht hätte. Vermuthlich hätte ihm dann auch diese ihm zuge dachte Braut ein erkleckliches Summen von Millionen zugebracht. Allen diesen Schätzen zog er die Hand der Miß Wilson vor. Der junge Vanderbilt ist nicht gerade mittellos, wenn er auch in den New-Yorker Millionärenkreisen als „bettelarm“ angesehen werden dürfte. Er hat, wie man sagt, ein Privatvermögen von 100,000 Doll. und eine Stellung im Ingenieursamt der Central Eisenbahn-Gesellschaft.

Vermuthlich wird er nach seiner Hochzeitsreise, die ihn nach Europa führen dürfte und ein Jahr dauern soll, als Afociös in das Haus R. E. Wilson u. Co. eintreten. Er besitzt zwar kein Einlaascapital für eine Firma, die 15 Millionen „werth“ ist, wie man in America sagt, doch macht sein Name, der sich in geschäftlicher Beziehung vortreflich fructificirt, solches mehr. Die Firma wird dann wahrscheinlich heißen: Wilson Vanderbilt u. Co. Von einer verwaundtschaftlichen Seite soll Cornelius junior übrigens auch noch ein testamentarisches Erbe von einer Million Dollars zu erwarten haben. Im Ganzen läßt sich annehmen, daß das junge Paar keine Noth haben wird. Die Hochzeit war ihrer ganzen Anlage nach eine „stille“, wenn auch sonst nichts darauf hinwies, daß das Brautpaar irgendwo in „beschränkten Verhältnissen“ sei. Die Wilsons haben ja auch ihren Palast in der Fünften Avenue, der zu dieser Gelegenheit allen möglichen Prunk angelegt hatte. Die Braut trug eine Robe, die ein kleines Vermögen gelostet haben mochte, aus weißer Seide, überfärbt mit Blumen aus alten Angon-Spigen. Auch der Schleier bestand aus solchen Spigen. An der Schulter befand sich ein Bouquet von Orangenblüthen. Das Brautbouquet war nach den Beisungen des Bräutigams aus Villen, weißen Orchideen und Orangenblüthen zusammengefaßt und soll geradezu wunderbar schön gewesen sein.

Ein netter Geistlicher. Wie der „Romajo Bremja“ aus Tiflis meldet, ist dort am 17. Juni am hellen Tage im Carthaisgebäude der Archimandrit Nicolaus erdolcht worden. Der Mörder war der selbes geistlichen Ranges verluftig erklärte ehemalige Geistliche Kalmacheldje, der dem Archimandrit im Corridor auf lauerte und ihm zwei Dolchstiche in den Unterleib beibrachte, infolge deren der Archimandrit nach einer Stunde verschied. Dieser Mord war augenscheinlich ein Racheact. Kalmacheldje war nämlich im Jahre 1885 wegen Organisirung einer Räuber- und Diebesbande (!), wegen Förlterung seiner Pfarrangehörigen, wegen geschwinderiger Geschlektungen, wegen öffentlicher Ruhesüßung und vieler anderer Verbrechen vor Gericht gestellt worden, und der Archimandrit Nicolaus, der damals noch Weltgeistlicher und als solcher Kircheninspector war, war mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut worden. Auf Grund dieser Untersuchung war Kalmacheldje seinerzeit verurtheilt und vom geistlichen Stande ausgeschlossen worden. Er war dann später Palmenlänger, führte aber auch als solcher ein höchst überliches und scandalöses Leben.

Diamantengruben am Nil? Schon seit einiger Zeit geht in England das Gerücht, daß in Aegypten am Nil Diamanten gefunden worden sind. Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief eines im ägyptischen Staatsdienst befindlichen Ingenieurs über die Angelegenheit. Dieser sagt: „Wir hegen nicht mehr Zweifel, daß wir auf mehrere Diamantengruben gestoßen sind. Es sind wirklich einige gute Steine gefunden und verkauft worden. Das Wunderbarste dabei ist, daß die Gruben ganz kürzlich betrieben worden zu sein scheinen. Die Vergleite scheinen geföbt worden zu sein, da sie ihre Werkzeuge und Kleidung zurückließen.“ Wenn es sich hier nicht um das bekannte amerikanische „Salzen“ handelt?

Richtige Bezeichnung... Kamerad tragen Verlobungsring? „Ja, bin seit gestern mit der Tochter des reichen Wäntlers Goldschmids verlobt!“ — „Also Rettungsrina!“

Das Problem der Flugmaschine. „Herr Wirth, ich hoffe das Problem der Flugmaschine selbst zu haben, und dann werde ich Ihnen alles doppelt bezahlen.“ „Auf des warr' i nit, da zelt' i Ihnen schon früher, wie man fliegt.“

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäpler-Perasini.

Nachdruck verboten.

„Herr Kommerzienrath!“ stößt sie voll Ueber raschung hervor. „Sie sehen mich so erregt. Was ist vorgefallen?“

„Nur Gutes, Frau Berger. Alles ist geordnet, die Hindernisse beseitigt. Ich bin mit Hans gekommen, um nochmals zu werben,“ sagt der Rath, selbst kaum mehr seiner Bewegung mächtig.

Frau Anna schaut ihn mit erschrockenem Auge an und begegnet dem offenen, milden Blick. Dieser Mann spricht so beruhigend, so sorglos.

„Das Hinderniß?“ fragt sie, mit der Hand nach einer Stütze suchend.

„Soll ich nochmals sprechen: Vertrauen, Vertrauen. Die Christnacht brachte uns Allen den Frieden, sonst stände ich wahrlich nicht hier.“

„Dann — dann —“

Er tritt auf sie zu und faßt ihre Hand. „Geben Sie hinein zu Renate, bereiten Sie sie mit wenigen Worten darauf vor, was ihr die Christnacht noch bescheert und während die Beiden sich den Schmerz der Trennung von den Lippen küssen, will ich Ihnen sagen, wie Alles sich zum Frieden schickte. Also bitte!“

Nur noch leise zweifelnd, begiebt sich Frau Anna zu ihren Kindern. Trotz des leuchtenden Baumes wollte keine begabliche Stimmung Platz greifen, und dies verdroß Robert am meisten.

Die Mutter tritt hinter ihr reizendes Kind, das sinnend in die Lichter blickt.

„Renate!“

„Liebe Mama?“

„Du bist nicht glücklich!“

„Die Schande ist erloschen! Werde glücklich, mein Liebling!“

Soeben schiebt der Commerzienrath Hans in's Zimmer und giebt der Dame des Hauses einen ver stolhenen Wink.

„Renate“, spricht die Mutter, „wiltst Du nicht sehen, was Dir geschenkt ist?“

Langsam wendet sich das Mädchen um.

„Meine Damen!“ — stammelt Hans verlegen. Da schwindet von Renate alle Scheu und jede Zurückhaltung. Ein jubelnder Ausschrei — und sie streckt dem Geliebten die Arme entgegen.

„Renate!“

Sie liegen sich in den Armen, schluchzend und lachend im Uebermaße des Glückes. Der plöglche und für ihn unfaßliche Ausritt erschreckte Robert derraßen, daß er Alles fallen ließ, was er in den Händen hielt.

Im kleinen Nebenzimmer stehen sich der Commerzienrath und Frau Anna gegenüber.

„Erklären Sie mir, was ist geschehen?“ bittet die zitternde Frau.

Mit raschen Worten ist es gethan. Ueber das Gescheh bei Weibolds kann sie ruhig sein, ihr eigenes geht von heute an wieder in ruhiger Bahn.

„Wir sind nicht als Feinde geschieden. Er bat mich, Ihnen seinen letzten Gruß zu übermitteln. In der neuen Welt geht er einer neuen Zukunft entgegen. Die Hoffnung, doch noch einmal Raum in Ihrem Herzen zu gewinnen, wenn auch erst in Jahren, begleitet ihn, wird ihn festhalten an der Ehrbarkeit.“

Frau Anna drückt ihm voll Dank die Hände, Thränen stehen sich in ihre Augen.

Drinnen im Salon erschallt lauter Jubel, und Robert hatte seine beste Laune wiedergefunden.

Der Rath und Frau Anna wechseln einen Blick. Arm in Arm traten sie zu den Kindern.

„Es hat heute keine Bedeutung mehr. Vielleicht erzähle ich Dir die Geschichte später einmal.“

In gehobener Stimmung verschwand die Christnacht. Nur die älteren Personen waren ernster als die übrigen.

Winkelmann war durch wenige Worte von Seiten seiner Herrin über das Vorgefallene verständig.

Ein einziges Mal hatte der Rath Ursache zu fragen: „Warum blicken Sie so schmerzlich, Frau Anna? Was ist es, das sie noch bewegt?“

„Ich denke an meinen Gatten,“ hatte sie ihm leise erwidert, „der in dieser Nacht seine Familie, sein Alles fliehen muß.“ Er beugte sich näher herüber.

„Wahren Sie ihn immer ein solches Gedennen. Dann, wenn die Zeit einmal kommt, findet auch er noch den Frieden.“

Ueber Sternberg ruht die Winternacht, in den Tannen rauscht es, als flüsterten die Waldgeister von einem Geheimnis. Aber sie lachen dabei, es wird nicht schlumm. Der Schneefall hat aufgehört und, seltsam genug, der Nebel schwindet, der Himmel wird klar. Auf dem weiten Grunde stehen die schimmernden Lichter und verherrlichen die Christnacht.

Der Mond bricht aus einer Wolke und wirft sein magisches Licht über die in tiefem Frieden ruhende Gegend.

„Am anderen Morgen erfährt Robert, daß der „Ankel“ plöglch verreise, so eilig, daß er nicht einmal Abschied nehmen konnte.“

„Wie schade!“ meint Robert. „Nun vielleicht besucht er uns später einmal.“

Mit leichtem Lächeln, aber stumm, nickte Frau Anna.

14.

Mit dem ersten Dampfer, welcher auslief, um von Hamburg aus die neue Welt zu erreichen, verließ Friedrich Weibold sein Vaterland, das ihm wenig Glück, doch dafür um so tieferes Leid bescheerte.

Ganz fern schimmerte ein kleiner Stern der Hoffnung dem Schwerkreuzen.

Wohl schalt er sich manchmal thöricht, jetzt noch an eine günstige Wendung zu denken, dann aber bewährte sich ein alter Spruch an ihm:

„Hoffe, so lange Du athmest. Ohne Hoffnung bricht der Mensch zusammen.“

Der Dampfer befuhr das offene Meer, rauschend umströmten ihn die Wellen.

Ein erster Mann, steht Weibold auf dem Verdeck, in die Weite starrend. Hinter ihm sind die letzten Zeichen vom Lande entschwunden, vor ihm liegt die unermeßliche Wasserfläche.

Graue Nebel wogen darüber hin, selten, daß eine Möwe aufplattert, die dem Dampfer folgt.

Und Friedrich Weibold hat das Gefühl, als wäre er ganz allein an Bord, verschlagen auf diese weite, fremde Welt des Meeres. Der Kampf mit den Stürmen wird ihm nicht erlassen bleiben und wer weiß, ob er als Sieger daraus hervorgeht.

Aber den festen Willen hat er, zu ringen mit letzter Kraft um eine neue Zukunft. Seine Brust weitet sich bei diesem Gedanken, die erschlaferten Nerven spannen sich straff, der stärkende Odem des Meeres umsäfelt ihn.

Ja, fest wird er seine Bahn inne halten, nicht einen Strich mehr abweichen von der Ehre — von dem Rost, welcher ihm noch geliebt ist.

Zwei Tage später tobte ein Sturm über den Ozean und peitschte die mächtigen Wogen gegen das Schiff, Alles an Bord mit sich niederreifend. Nach Auslagen des Kapitans war es einer der stärksten Stürme und Manchem erzitterte das Herz in der Brust, wie der kolossale Bau des Dampfers, als wäre er nur ein dünnes Streichholz, von den Wogen umher geschleudert wurde.

Dem Tag folgte noch eine fürchterlichere Nacht. Alles verzweifelte, nur der Kapitän hielt fest am Steuer, das er selbst übernommen hatte.

Auf dem Boden der Kabine kauern, dem es war unmöglich, sich lange auf den Füßen zu halten, erwartete Weibold den Untergang des Schiffes.

Er hatte bereits abgeschlossen mit der Welt. Es sollte eben doch nicht sein, daß ihm eine neue Welt aufging. Seine letzten Gedanken führten zurück zu den Seinen.

Ostseebad und Kurort Westerland, 1000

Neufahrtswasser bei Danzig,

per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines kräftigen Seebades wegen bestens empfohlen. **Schöner Park**, neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechende eingerichtete **Kurhaus** mit Gesellschaftsälen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaisersteg, Anchluss an die städtische Quellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logierhäusern und im Kurhause. Vermietungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wöchentliche und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern. **Keine Kurtaxe.** Ausgabe von schwöchentlichen, für Westerland gültigen Retourbilletten von allen größeren Eisenbahnstationen. **Täglich Concerte im Kurgarten** von Militärkapellen, **Mennions, Dampfboot-Verbindung mit Zoppot, Gela, Willau** und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Höhe zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache“. Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136.500). Warme Seebäder und Soolbäder im Formfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebenfalls: **Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder**, Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutarmuth, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrtswasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerland, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerland.

„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft in Danzig. Bureau: Heiligegeistgasse 84.

Milzbrand der **(Schafe, Rinder etc.)** wird auf das kämpft durch die Pasteur'schen Schutzimpfungen. Aufträge führt prompt aus das unter **staatlicher Aufsicht** stehende **Laboratorium Pasteur, Stuttgart.** Auskunft, ausführliche Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

Ludwig Ganghofers neuester Hochlandroman **Der laufende Berg.** Soeben beginnt in der „Gartenlaube“ zu erscheinen: Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 M. 75 Pf. Das neue Abonnement läuft vom 1. Juli ab. Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die Juni-Nummern mit dem Anfang des Ganghoferschen Romans gratis geliefert. Probe-Nummern der „Gartenlaube“ senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt: Die Verlagshandlung von **Ernst Reil's Nachfolger** in Leipzig.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Sappreiskiste gratis.

Günthers Klavier-Notenfürer.

Einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark. **Berlin, Neanderstraße 20, parterre.**

Schwindel! **Mur M. 5,75.** **Mur M. 5,75.** Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu sehr billigen Preisen angeboten. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Um diese unlautere Concurrenz unendlich zu machen, versenden wir von heute ab meine von Fachleuten als vorzüglich anerkannte

Concert-Harmonika „Reform“ zum wirklichen en gros-Preise von nur **M. 5,75** sammt Schale zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbelag, 10 Tasten, 2 Register, Basslage und Zuhalter, unerschütterliche Stimmen. Jede Holztafel ist mit Metallfüßen versehen. Ausstattung höchst elegant und solid. Dieselbe Harmonika, zweifach mit 19 Tasten, 2 Register, nur **M. 10.-** sammt Schale zum Selbstlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorberige Geldeinbringung nur durch **Felth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.**

Die billigsten und besten Bierdruckapparate für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen **A. Krause, Zempelburg.** Katalog gratis und franco.

Mafulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der **Exped. der „Mitpr. Ztg.“**

Besten Oberländer Presstorf

von anerkannt größter Heizkraft habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Rahnladungen, wie jeden kleineren Posten, bei freier Anfuhr **billig** ab.

J. Frühstück.

NB. Es treffen wöchentlich ca. 2 Ladungen ein und verkaufe ab Rahnladungen die mille N. 2.- billiger wie vom Lager.

Pneumatic-Zweirad (System „Komet“), gut erhalten, leicht laufend, wegen Aufgabe des Sports zu einem außergewöhnlich billigen Preise (eventl. auch Theilzahlung) zu verkaufen. Anfrage unter **M. A.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Nix Hôtel, Berlin C., Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampferstation nach Treptow. Altbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

Statuten, Mitgliedskarten, Diplome, Programme, Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Reinecke's Fabnenfabrik Hannover.

Rennen Sie die durch ihre ununterbrochenen Fortschritte weltberühmte **zur Methode Kneipp's** Heiltherapie, die durch und alle Buchhandl. gratis u. franco erhaltlich ist. **Kneipp's** Prof. Dr. Dr. J. Kneipp's Buchhandlung, Kempten, Bayern.

Vertrauliche Askünfte über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äußerst prompt und gewissenhaft, auch übernehmene Recherchen aller Art **Greve & Klein, Internationales Auskunfts-Bureau, Berlin, Alexanderstraße 44.**

„Mitpr. Zeitung“ Sommerfahrplan 1896. Abfahrt nach Richtung Richtung: 4,04 M., 7,25 M., 11,01 M., 10,56 D., 3,19 M., 6,42 M., 10,17 M., 10,08 M. Königsberg: 7,06 M., 7,12 M., 10,05 M., 1,22 M., 5,39 M., 6,17 M., 12,18 Nachts. Wöhrungen: 7,12 M., 10,05 M., 1,22 M., 6,17 M. Elbede: 6,23 D., 11,07 D., 7,25 M., fest gedruckte sind Schnellzüge

waren, noch einmal den Boden der Heimath betreten zu dürfen, zu seinem Weib, zu den Kindern eilen zu können.

Nun ist auch dies vorbei. Auf dem Berdack kracht und splittert es; die Maschinen arbeiten mit einer vermehrten Kraft. Dennoch ist alles nutzlos.

Das Heulen des Sturmes hört sich fürchterlich an. Weibold will sich mit Mühe aufrichten, da erfolgt ein mächtiger Stoß, das ganze Schiff scheint sich umzustürzen. Durch diese Bewegung wird Weibold mit großer Wucht gegen die Wand geschleudert, wo er mit dem Kopf aufschlägt und blutend zurücktaumelt.

Im nächsten Augenblick verliert er die Besinnung.

In dem Stampfen und Krachen des Dampfes verliert sich sein Ausschrei, er liegt mit blutender Stirn am Boden.

Das Licht der Kabine wirft schwachschimmernde Strahlen durch den Raum, in welchem die Einrichtungs-Gegenstände wirr durcheinander liegen.

Noch immer leuchten und stampfen die Maschinen, doch als wollte sich der Sturm nur noch einmal mit voller Macht austoben, um dann abzugeben, war es ruhiger in den Lüften.

Eine halbe Stunde später weiß man, daß die drohende Gefahr vorüber gegangen ist. Die Passagiere athmen erleichtert auf, sie sind alle mehr oder weniger stark mitgenommen. Der bleiche Schrecken steht noch auf den Gesichtern.

Friedrich Weibold bewohnte mit einem einzigen Passagier eine Kabine.

Dies war ein Mann von etwa vierzig Jahren, mit glattem, ewig freundlichem Gesicht, in dem ein paar schlaue Augen glänzten. Beständig in Schwarz gekleidet, war Mr. Taylor eifriger Anhänger einer religiösen Sekte Amerikas und kehrte diesmal von einer Reise heimwärts, welche er nach Deutschland gemacht hatte, um dort mancherlei Geschäfte seiner Gesellschaft abzuwickeln.

Diese waren nicht sehr zu Gunsten Mr. Taylor's ausgefallen und brachten ihm keineswegs den erhofften finanziellen Gewinn, welchen er dringend benötigte, denn in der Kasse, welche Taylor verwaltete, fehlte eine bedeutende Summe. Der fromme Mann fürchtete mit Recht eine Entdeckung und wußte, was ihm in solchem Falle bevorstand.

Innerlich verzweifelt, ärgerlich jedoch die ergebnisreiche Wiene zeigend, schiffte sich Mr. Taylor zur Heimfahrt in Hamburg ein.

Der Zufall gab ihm Weibold als Mitbewohner der Kabine. Sehr rasch fand er heraus, daß dieser im Besitz einer größeren Summe war und jagte er Weibold's Vertrauen zu gewinnen, was ihm auch gelang, da er es meisterhaft verstand, mit dem menschenschönen Manne zu verkehren.

Schon nach den ersten Tagen hatte er erfahren,

welche Summe Weibold bei sich führte. Die Hälfte davon konnte ihn retten.

Taylor stellte dem neugewonnenen Freund seine volle Hilfe in Aussicht, was nicht zu verachten war, da sich der Amerikaner in die Verhältnisse der neuen Welt vollkommen eingeweiht zeigte.

Er hatte vorerst nur den Entschluß gefaßt, Weibold um eine bestimmte Summe anzugeben, welche er diesem binnen kurzem mit großem Gewinn zurückerstatten wollte. Es sollte eine Art Geschäft sein. Aber Taylor stieß auf unerwarteten Widerstand. Weibold mußte das Ersuchen ablehnen, wenn er seine eigenen, durchaus nicht sicheren Verhältnisse in Betracht zog.

Er that es in schonender Weise und dieser Zwischenfall war von seiner Seite auch bald vergessen, da Mr. Taylor niemals mehr eine Aeußerung darüber fallen ließ.

So waren wiederum einige Tage vergangen, bis zur Sturmnacht.

Mr. Taylor hat sich mit einem starken Tau an einem eisernen Ring des Kabinen-Tisches festgebunden. Während des ganzen Sturmes liegt er auf den Knien und betet.

Nur ein einziges Mal blickt er auf, als Weibold, von dem Stoß getroffen, gegen die Wand geschleudert wird und dort zusammenbricht. Er allein hat den Ausschrei vernommen.

Die Augen treten ihm aus den Höhlen, er möchte aufspringen und zu dem Verwundeten hinein. Da wirft auch ihn der Stoß darnieder, daß ihm beinahe die Besinnung schwindet.

Die Finger krampfhaft ineinander gechlungen, murmelt er seine Gebete.

Minute um Minute vergeht, die wilde See beruhigt sich mehr und mehr. Schon hört man von oben die lauten Befehlsrufe des Kapitäns, einzelne Passagiere stolpern über die Treppe.

Das Licht der Kabine zuckt über den blutend auf dem Boden Liegenden.

Mit vorgebeugtem Oberkörper lauft Mr. Taylor. Wirklich, der Sturm hat nachgelassen, die Gefahr ist vorbei!

Mit zitternden Händen löst er die Stricke, welche er selbst um seinen Körper schlang und richtete sich in die Höhe.

Er ist an allen Gliedern zerschlagen und bei dem Wanken des Schiffes taumelt er noch hin und her.

Aber keine Zeit ist mehr zu verlieren; jeden Augenblick kann der Matrose die Thür öffnen, und nach den Insassen zu sehen.

Der arme Weibold! Da liegt er noch immer. Es ist eine tiefe, schwere Ohnmacht, welche ihn umfangen hält. Eine eiserne Ecke traf ihn mit großer Gewalt.

Mr. Taylor kniet neben dem Ohnmächtigen nieder und hebt dessen Kopf. Kein Zeichen des

Bewußtseins ist zu entdecken, wie ein rother Streifen liegt Blut über der bleichen Stirn Weibold's.

Reuchender Athem dringt aus der Brust Taylor's. Das Unwetter hat ihm einen großen Gefallen erwiesen, daß es den vorsichtigen Deutschen niederwarf.

Blitzschnell öffnet der Amerikaner die Oberkleidung Weibold's, seine Hände tasten suchend umher.

Da findet er, was er sucht! Es hängt an einem Band, dicht über dem Hemd.

Ein Zerrn, der Riemen zerreiht und Mr. Taylor läßt das lederne Täschchen, welches Weibold's ganzes Vermögen enthält, in seinen eigenen Kleidern verschwinden.

Mit rascher Hand ordnet er sodann dem Verwundeten die Kleider an, läßt es jedoch absichtlich auf der Brust weit geöffnet.

Sein eigenes Tuch vom Hals nehmend, schlingt er es um den blutenden Kopf Weibold's.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— **Die goldene Hochzeitsreise auf das Wetterhorn.** Im „Volkboten“ aus den Lützel-Flühern liegt nunmehr der nachstehende lebensgroße Bericht über die originelle Bergfahrt des Ehepaars Almer von Grindelwald vor: Von Eisen und Stahl! Sie sind wunderbaren, die Männer dieses Schlages; in Romanen und alten Heldensagen wird ihnen begegnen wir ihnen zuweilen; im Zeitalter der Lungenwindstucht und Influenza würde selbst Diogenes mit seiner Laterne vergeblich nach ihnen suchen. Nur einen einzigen habe ich bis jetzt gesehen, der, wie ein Eichbaum aus alter Zeit, weiterfest hineintragt in unsere Tage. Das ist Christian Almer, der unvergleichliche Führerveteran in Grindelwald. Sein Ruhm ist längst in fast allen Sprachen Europas verkündigt worden, und wären die Thaten nicht so beglaubigt und gebucht, es würde sich um ihn ein Sagenkreis bilden von ganz besonderer Art. Vom Nitterschlag auf dem Wetterhorn im Jahre 1854 bis zum Montblanc oder Matterhorn in den letzten Sommern; von den Dauphiné-Alpen der ganzen Kette entlang bis zu den Dolomitzacken von Südtirol — wie viel Abenteuer mit Niesen und Ungeheuern, wie viel graufige Stürme und wie viel glänzende Siege! Und da steht der alte Graubart noch kerngerade und stramm vor Euch, der Holzeiser Grenadier der alten Garde; sein Auge blüht Euch feurig an, ein Händedruck, und Ihr fühlt deutlich genug, da ist noch Kraft vorhanden. Wir waren vor zwei Jahren auf dem Eiger. Der Raum am Gipfel war hartes, blankes Eis, und hier stieg der fast 70-jährige Feldherr voran, um mir zu zeigen: „Schau, Kamerad, so pfliegen wir vormals Stufen zu bauen!“ Mit welcher Kraft und so vollendet

Meisterschaft er die Eisart schwang und mit welcher jugendlichem Enthusiasmus er vom Gipfel aus sein strahlendes Jagdbrevier überblicke! Ich aber fand im weiten Umkreis nichts, das meine Bewunderung so erregte, wie der alte Wandermann an meiner Seite, und in diesem Gefühl steckte ich ihm damals ein Sträußchen auf den Hut. Aber sein Bestes hat der alte Sonderbrevetier in diesen Tagen geleistet — die Tour auf's Wetterhorn zur goldenen Hochzeitsfeier! Die Jee dazu hatten wir bereits vor einem Jahre aus der Taufe gehoben, Almer zeigte eine feurige Begeisterung. „Ganz gewiß, du mußt mein 73-jähriges Schlunegger-Gitli mit; das wird sie schon noch leihen!“ Gesagt und diesmal auch gethan. Und flott und brav gethan. Frau Almer sah reizend aus in ihrem weißen Schleier und koketten grauen Filzhütchen, unter welchem ein fast jugendlich munteres Gesicht hervorlugte — nicht ohne einen Zug allerliebster Schalkhaftigkeit! Und wie leicht das zierlich kleine Weiblein an der Seite ihres wetterharten Bräutigams dahintrippelte! Nicht um viel möchte ich das nicht gesehen haben. Wöh aber war die Festimmung des Wetters am ersten Tag; es regnete ohne Erbarmen, und im Dorf hörte man gar manch' aufrichtiges: „Wie schade! Doch unser Bärgen, begleitet von zwei Söhnen Hans und Peter, und Herrn Dr. Huber, wagt unverbrossen die Fahrt. Beim oberen Gletscher gestellte sich noch eine Tochter Almers hinzu. Und die Fahrt gelang aufs Beste. In 3 1/2 Stunden stieg die Gesellschaft, trotz schlechten Wetters, zur Glühütte beim Gletschein hinauf. Hier wurde im warmen Sonnenschein ein gemütlicher Tag zugebracht, und am 22. Juni, Morgens 6 1/2 Uhr, stand das greise Hochzeitspaar auf der Spitze des Wetterhorns, dessen Gipfel der Bräutigam vor 42 Jahren mit jenem in der Geschichte des Bergsteigens so berühmten gewordenen „Tannrogli“ (junger Tannenbaum) geschmückt hatte. Und auch der Witzig ging glücklich von Statten. Schon früh wurde die Hütte wieder erreicht. Hier und beim oberen Gletscher machte man einen gemütlichen Halt, und Abends 7 Uhr langten die rüstigen Alten, keineswegs todmüde, in Grindelwald an, woselbst ihnen ein würdiger Empfang im Hotel „Aler“ bereit wurde. „Der Wetterhornhütte aber habe ich Lebenswohl gesacht, bemerkte das alte Mütterchen, „die werde ich nicht mehr besuchen.“ — Fast wohl Recht! Aber einen hübschen „Maieri“ auf dem Hut und ein Lebehoch der wackeren 73-jährigen Schwiegerin, die ganz unverzagt ausführte, was vielen Männern zu schmerzhaft und hart erscheint, die Tour auf das Wetterhorn möge sie bei Euch Weiden noch recht lange halten, die gute, gute Kraft! Und mögen Euch am Gipfel des Wetterhorns noch recht viele sonnige freundliche Tage beschreiben sein!

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von F. Gaartz in Elbing.